



# ICSS

**RUNDBRIEF Nr. 29,**  
Februar 2013

## SALESIANISCHE STUDIEN – WELTWEIT

---

*Gegründet 1997 und zweimal jährlich herausgegeben von der Internationalen Kommission für salesianische Studien (ICSS) der Oblaten des hl. Franz von Sales*

---



### **Vorwort zu dieser Ausgabe ...**

Am Samstag, 22. September 2012, wurde Louis Brisson (1817-1908), Gründer der Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales, in der wunderschönen gotischen Kathedrale von Troyes (Frankreich) selig gesprochen. An den drei darauf folgenden Tagen wurden verschiedene Dankmessen gefeiert: im Dorf Plancy (Sonntag, 23. September), wo Pater Brisson geboren wurde und starb; im Heimsuchungskloster von Troyes (Montag, 24. September), wo er über vierzig Jahre lang als Spiritual wirkte; und in der Krypta des Mutterhauses der Oblatinnen (Dienstag, 25. September), wo er begraben liegt.

Im Zusammenhang mit der Seligsprechung veranstaltete die Internationale Kommission für salesianische Studien (ICSS) vom 24.-25. September 2012 außerdem ein Symposium über das Wirken und die Spiritualität von Pater Brisson. Dieses fand im Mutterhaus der Oblatinnen in Troyes statt. In dieser Sonderausgabe des *ICSS-Rundbriefes* zur Erinnerung an den „seligen Louis Brisson“ ist es uns nun eine besondere Ehre, jene vier Arbeiten veröffentlichen zu können, die bei diesem Symposium anlässlich der Seligsprechung präsentiert wurden. (Auf diesem Symposium fand auch die Premiere der ausgezeichneten DVD über Pater Brisson statt, die speziell zu diesem Anlass der Seligsprechung von der salesianischen Familie der Niederlande erstellt wurde.) Diese Ausgabe enthält auch Fotos von der Seligsprechung. Um all das unterzubringen, wurden andere übliche Sparten des *Rundbriefes*, wie etwa die Neuigkeiten aus der salesianischen Welt oder die Buchvorstellungen auf die nächste Ausgabe verschoben.

Wir hoffen, dass Sie sich über diese Sonderausgabe freuen. Wir meinen, dass sie in diesem „Jahr des Glaubens“, das an den 50. Jahrestag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) erinnert, und in diesem „Jahr der Erneuerung“, das von den Sales-Oblaten ausgerufen wurde, um über die Gnade der Seligsprechung und über das Beispiel und die Anregungen des seligen Louis Brisson nachzudenken, eine nützliche Quelle darstellt; vor allem auch für das, wozu das Generalkapitel der Sales-Oblaten, das 2012 stattfand, in diesem „Jahr der Erneuerung“ eingeladen hat, nämlich „sich mit ganzer Kraft für den Aufruf der katholischen Kirche zur Neuevangelisierung einzusetzen, in dem wir zu den anderen mit sanfter Liebe und mit einer Spiritualität gehen, die erleuchtet, ermutigt, belebt und stärkt.“

# Mit einem Herzen leben: Louis Brisson und das salesianische Pfingsten

Wendy M. Wright

Wir sind mit euch, meine gute Mutter, in allen Dingen, wir leben nur in einer Seele und einem Herzen, um die Wünsche unserer Guten Mutter Marie de Sales zu erfüllen, die mir gegenüber viele Male wiederholte, wie wichtig es ist, dass die Oblatinnen voll und ganz Töchter des heiligen Franz von Sales sind, und dass man unter ihnen das findet, was er [Franz von Sales] in erster Linie errichten wollte: die Liebe, die vollkommenste Demut und die ständige Vereinigung mit dem göttlichen Willen.<sup>1</sup>

Als Pater Louis Brisson (1817-1908) im April 1887 diese Worte an die Oblatin Claire de Jésus Tapin schrieb, brachte er damit sowohl seine eigene Ansicht der Berufung zum Ausdruck, er spiegelt jedoch auch die Spiritualität seines Umfeldes wider, eines Umfeldes, in dem die spirituelle Vision des Franz von Sales (1567-1622) und der Johanna Franziska von Chantal (1572-1641) mehr und mehr an Bedeutung gewonnen haben. Das ist so sehr der Fall, dass man dafür den Ausdruck „salesianisches Pfingsten“ erfand, um die Popularität der salesianischen Spiritualität unter den europäischen Katholiken des 19. Jahrhunderts zu beschreiben.<sup>2</sup> Zwei Jahrhunderte früher beschrieben der Lehrer der göttlichen Liebe, wie Franz von Sales genannt wurde<sup>3</sup>, und jene, die seine spirituelle Vision teilten, die Beziehung zwischen Gott und seiner Schöpfung als eine „Welt der Herzen“: die menschlichen Herzen sind nach dem Bild des göttlichen Herzens erschaffen und fest mit Gott verbunden durch das gekreuzigte Herz Jesu, das alle einlädt, zu ihm zu kommen und von seiner Güte und Demut zu lernen (Mt 11,28-30).<sup>4</sup> Dieser spezielle salesianische Weg des christlichen Lebens erfasste die Vorstellungswelt des Pater Brisson und vieler seiner Zeitgenossen.

Das Ziel dieses Aufsatzes ist es, die Flugbahn dieser Wiederbelebung aller salesianischen Dinge kaum zweihundert Jahre nach dem Tod des Bischofs von Savoyen und der verwitweten französischen Gründerin zu beschreiben und darüber nachzudenken, was in Kirche und Gesellschaft den Ausschlag für diese Wiederbelebung gab. Zusätzlich soll das weite Netzwerk an Personen erforscht werden, die die Speerspitzen dieser Wiederbelebung darstellten und einige der Wege vorbereiteten, durch die Louis Brisson selbst einer von denen wurde, die sich durch diesen Geist des salesianischen Pfingstfestes anfeuern ließen.

## Der Kontext für das Pfingsten

Warum entzündete sich das salesianische Pfingsten im 19. Jahrhundert? Eine stark vereinfachte Antwort ist eine dreifache und besteht aus einer Mischung von politischen, intellektuellen, kulturellen, wirtschaftlichen, kirchlichen, theologischen und spirituellen Faktoren. Europa, besonders Frankreich, war Ende des 18. Jahrhunderts reif für eine Revolution. Die königlich-nationalistischen Strukturen, welche die Gesellschaft beherrscht und gerade deshalb Bestand hatten, weil sie in den Theorien das göttliche Recht der Könige bestätigten, konnten sich nicht mehr länger halten. Der höchst dramatische und erste Riss in diesem Gebäude entstand durch die Aufklärung und deren Glauben an die Vernunft sowie deren Kritik an den Institutionen Monarchie und Kirche. An der politischen Front stellt die französische Revolution das Zusammenbrechen dieses *Ancien Régime* (alte Regierungsform) nicht nur in Frankreich, sondern über den ganzen Kontinent und darüber hinaus dar. Die mit dieser alten Ordnung eng verbundene katholische Kirche war in diesem Schmelztiegel gefangen, der vieles von dieser etablierten Ordnung wegschwemmte. Dem Erwachen der Revolution und deren jahrhundertelange Nachwirkungen folgte eine tief greifende Störung der katholischen Kultur: jene, die den römischen Katholizismus als ihre spirituelle Heimat betrachteten, fanden sich selbst entwurzelt und an einem kritischen Punkt angelangt. Diese monumentalen kulturellen Verschiebungen schufen die Voraussetzungen für eine zunehmend „säkularisierte“

Gesellschaft.<sup>5</sup> Allein in Frankreich wechselten sich in rascher Folge republikanische, kaiserliche und restaurative Regierungen ab und hinterließen jeweils ein gesellschaftliches Schleudertrauma meist auf Kosten der religiösen Praxis. Eine neue Elite entstand, die sich als überwiegend religiös gleichgültig oder gar religionsfeindlich verstand. Die Mehrheit der Bevölkerung war kaum noch religiös gebildet.

Doch im Angesicht dieser Nötigung, Unterdrückung, Einschüchterung und Gleichgültigkeit entfesselte sich eine enorme katholische spirituelle Energie. Es entstand ein Kern von eifrigen Gläubigen, die sich entschlossen, ihren Glauben auf kreativ neue Weise zu leben. Unter den wachrüttelnden Bemühungen dieses Kerns wuchsen neue Richtlinien zu religiösen Erziehung, verbesserte sich die Ausbildung des Klerus, wurden neue Kongregationen zur inneren und äußeren Missionierung gegründet und die physische Präsenz der Kirche wieder aufgebaut. Das salesianische Pflingsten war Teil dieser Revitalisierung.

Europa veränderte sich nicht nur aufgrund der politischen Umwälzungen, sondern auch in Folge eines schwerwiegenden wirtschaftlichen Wandels. Die industrielle Revolution zog Arbeiter weg aus den ländlichen Gegenden hinein in die städtischen Enklaven. Dieser Prozess zerstörte das Gewebe der dörflichen Alltagsstruktur, in der das religiöse Leben so lange eingewoben war. Besonders junge Arbeiter waren in den Städten verwundbar. Viele waren ungebildet, ohne religiöses Wissen und weit weg von der Familie und der Dorfgemeinschaft. Da viele religiöse Gemeinschaften und Klöster durch den Willen der Regierung aufgelöst worden waren, wurden die sozialen Nöte drückend und stellten für die Gläubigen Möglichkeiten dar, sich mit Hilfe von Werken der Barmherzigkeit an der Erneuerung der Gesellschaft zu beteiligen. Neue weibliche und männliche Kongregationen wurden gegründet, um auf diese Nöte zu antworten, obwohl das politische Milieu, in dem sie entstanden, diese oft am Wachsen hinderten. Der für die vielen unterschiedlichen Lebensstile und Dienste anpassungsfähige salesianische Geist untermauerte viele dieser Anstrengungen.

Der letzte Funke, der das salesianische Pflingsten zum Brennen brachte, entstand im Herzen der Kirche selbst. Ende des 18. Jahrhunderts war der Geist, den das katholische Leben über ein Jahrhundert lang beherrschte, elitär, streng und moralistisch. Der Rigorismus war die dominierende Note im Umgang mit den Sakramenten.<sup>6</sup> Dieser Rigorismus war im strengen Sinne der Lehre nicht jansenistisch (da er zum Beispiel nicht die fünf Lehrsätze des niederländischen Theologen Cornelius Jansen enthielt, die von Rom verurteilt wurden),<sup>7</sup> dennoch wurde dieser vorherrschende Geist allgemein als „jansenistisch“ beschrieben. Dieser Ansatz war Teil einer kirchlichen Wiederentdeckung einer Art Augustinianismus, der sich gegenüber den menschlichen Fähigkeiten zutiefst pessimistisch verhielt, vor allem die menschliche Sündhaftigkeit betonte und für eine strenge Moral eintrat, die als Versicherung diente, dass keine Seele durch menschliche Laxheit in Gefahr gebracht werde.

Besonders in der Moraltheologie regierte dieser Rigorismus.<sup>8</sup> Am Beginn des 19. Jahrhunderts war das Standardwerk in den Priesterseminaren das Buch *Theologia Moralis* von François Genet, bekannt unter dem Namen *Morale de Grenoble*. Darin wurden rigoristische Ideen verbreitet, die die sakramentale Praxis der Beichte und des Kommunionempfangs betrafen. Die Absolution wurde häufig aufgeschoben oder verweigert und die Teilnahme an der Eucharistie war einigen wenigen Auserwählten vorbehalten, die man dazu für würdig hielt.<sup>9</sup> Das Ergebnis war die Kultivierung eines von Furcht getriebenen katholischen Glaubens, der „die Welt“ mied und ein übertriebenes Gespür für die menschliche Sündhaftigkeit lehrte.

Im Laufe des neuen Jahrhunderts entstand eine schrittweise Abkehr von dieser Stimmung und eine Hinwendung an einen Glauben, der die Liebe Gottes betonte. Der Glaube begann sich mehr und mehr mit dem Wandel der menschlichen Existenz im Hier und Jetzt zu beschäftigen und weniger mit einer außerweltlichen Erlösung, die man durch eine strikte Einhaltung von Regeln erlangt.<sup>10</sup> In der sakramentalen Praxis war dieser Wandel für die Ausbreitung der eucharistischen Verehrung in Form der Anbetung von Bedeutung und in einer weit verbreiteten Sehnsucht nach häufigerem Kommunionempfang.<sup>11</sup> Dieser kirchliche Wandel verlief parallel zum weiteren europäischen kulturellen Wandel hin zur Romantik mit ihrer Betonung der menschlichen Güte und der Sympathie für die Volkskultur. Das schwappte über in eine religiöse

Wertschätzung der Volksfrömmigkeit mit ihren Wundern, Erscheinungen, Festen, Heiligtümern, Reliquien und Volkskunst. In der Tat entwickelte sich das 19. Jahrhundert zum großen Zeitalter der religiösen Devotionalien und der Marienverehrung.<sup>12</sup>

In diesem Kontext entzündete sich das salesianische Pfingsten. Natürlich waren Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal und die Spiritualität, für die sie stehen, in der Zwischenzeit nicht verschwunden. Ihr Aufblühen im 19. Jahrhundert ist jedoch bemerkenswert und es entstanden auch neue kreative Ausdrucksformen dieser Spiritualität. Es gab einige sich überschneidende Wege, auf denen sich diese salesianische Spiritualität fortbewegte. Erstens der institutionelle Weg: besonders der Orden der Heimsuchung Mariens, den die beiden Heiligen miteinander gründeten und der in besonderer Verbindung mit der Volksfrömmigkeit der Herz-Jesu-Verehrung stand.<sup>13</sup> Zweitens wurde die salesianische Vision über den Weg der Schriften des heiligen Franz von Sales transportiert, besonders durch die *Anleitung zum frommen Leben*, aber auch durch die *Abhandlung über die Gottesliebe* und die Sammlungen seiner Briefe.<sup>14</sup> Und drittens reiste das salesianische Zeugnis mit Hilfe des Rufes der beiden heiligen Gründer selbst durch die Geschichte: Insbesondere war es Bischof von Sales, der als wahres Abbild Christi betrachtet wurde. Darüber hinaus pries man ihn als Missionar und Meister der katholischen Sache im Angesicht der protestantischen Herausforderung.<sup>15</sup> Nicht jeder, der in den Bannkreis der Wiederbelebung der salesianischen Spiritualität im 19. Jahrhundert gezogen wurde, erreichte diesen auf dem gleichen Weg. Sie kamen jedoch vorwärts und die Zeit war für eine solche spirituelle Renaissance reif.

### ***Auftakt zum salesianischen Pfingsten: Alfons von Liguori***

Als der junge Adelige Alfons von Liguori (1696-1787) 1723 in das Priesterseminar von Neapel eintrat, um dort Moraltheologie zu studieren, wurde ihm die *Theologia Moralis* von Genet ausgehändigt. Andere allgemein anerkannte Lehrbücher gab es nicht.<sup>16</sup> Liguoris Priesterausbildung fand vor allem als Mitglied einer Weltpriestervereinigung statt, die an die Kathedrale von Neapel angeschlossen war und unter dem Namen Kongregation der Mission (Lazaristen) bekannt ist. Der große spirituelle Mentor dieser Kongregation war der heilige Franz von Sales, dessen Werke dort eifrig studiert wurden. Sobald er seinen pastoralen Dienst bei den *lazzaroni* begann, den ungebildeten Armen Neapels, änderte Alfons seine Meinung über den Rigorismus. Er erschien ihm als eine Haltung, die dem Herzen und dem Geist Schaden zufügt und die Menschen in die Verzweiflung treibt. Man erkennt deutlich, dass der optimistische Geist des salesianischen Heiligen, der die Liebe Gottes predigte und alle dazu einlud, zu Jesus zu kommen und von Seinem sanften, demütigen Herzen zu lernen, Liguori erobert hatte.

Alfons fing davon zu träumen an, eine Missionsgesellschaft zu gründen, die sich dazu verpflichtet, Gottes Wort unter den am meisten Verlassenen zu verkünden. Schließlich entwickelte sich diese Gruppe und erhielt den Namen Kongregation des Allerheiligsten Erlösers (Redemptoristen). Sein ganzes Leben hindurch war der Gründer ein begeisterter Autor. Seine Feder widmete sich sowohl den pastoralen Nöten als auch der Moraltheologie. Er wurde ein eifriger Förderer des häufigen Kommunionempfanges und seine fromme Schrift „Besuche beim heiligsten Sakrament“ erfreute sich bald einer breiten Leserschaft. Es schien ihm, dass die Ideen der Aufklärung, die sich unter den Intellektuellen seiner Zeit ausbreiteten, vermieden werden sollten. Jedoch als noch schädlicher empfand er den kalten, verbietenden, jansenistischen Geist, der wie ein Blutegel der christlichen Frömmigkeit jede Wärme und Zärtlichkeit entzieht.

Die frühe Verehrung des Neapolitaners für Franz von Sales verließ ihn nie. Alle seine Schriften sind großzügig übersät mit direkten oder paraphrasierenden Zitaten aus den Werken des Savoyarden. Liguoris Schriften sind mit salesianischer Spiritualität durchtränkt. Deutlich benützt er Franz von Sales als seinen spirituellen Lehrmeister, dessen theologische Ausrichtung und pastoralen Perspektiven zum christlichen Leben jene gute Nachricht verkünden, die den festgefahrenen Perspektiven seiner Zeit entgegenwirken können. Dieser Kampf, so glaubte Alfons, sollte nicht nur in den Vorlesungssälen unter der theologischen Elite ausgefochten werden, sondern ebenso im Volk durch die Veröffentlichung von Gebets- und Frömmigkeitsbüchern. Sowohl seine pastoralen Schriften (die sofort eine Anhängerschaft gewannen) und Liguoris

Moraltheologie (die das nicht schaffte) waren deshalb eine direkte Kritik an der gegenwärtigen Sakramentenpraxis und am strengen Geist, von dem sie erfüllt war. Es gab jedenfalls gegen die Ideen des Neapolitaners und deren Verbreitung einen ziemlichen Widerstand. Dennoch fand man mehr und mehr Gefallen daran und wurden als Ideen der Liebe Gottes und als zugkräftiges Mittel verfochten, um Barmherzigkeit zu erlangen. Das Studium und die Verbreitung des Werkes von Liguori ging im 19. Jahrhundert oft Hand in Hand mit der Wiederbelebung der Begeisterung für alle salesianischen Dinge.<sup>17</sup>

### ***Das Pfingsten fängt in Savoyen Feuer***

Typisch für das Wachsen der Begeisterung für eine Erneuerung der Kirche mit Hilfe der Förderung der Schriften und der Spiritualität des Franz von Sales und des Alfons von Liguori im 19. Jahrhundert ist Joseph-Marie Favre (1791-1838), der in einer bescheidenen, tief religiösen Familie in Faucigny in Savoyen geboren wurde. Wie so viele andere Figuren, die man mit dem salesianischen Pfingsten verbindet, beeinflusste auch Favre die Französische Revolution am Beginn seines Lebens. Seine Familie beherbergte Priester, die als Flüchtlinge in die Berge flohen. Diese Erfahrung erweckte in seinem jungen Geist seine Priesterberufung und er trat in das Priesterseminar von Chambéry ein, wo sehr zu seinem Leidwesen der rigoristische Geist vorherrschte. Die Werke von Liguori waren im Seminar zu dieser Zeit verboten. Dennoch entdeckte Favre diese und wurde ein Schüler, der gelobte, Gottes wohlwollende Liebe zu lehren und zur häufigen Kommunion zu ermutigen.<sup>18</sup> Nach seiner Priesterweihe wurde er Lehrer im Knabenseminar und bald damit betraut, in der Diözese Missionen zur Erneuerung des Glaubens zu organisieren. In den Lehren seines Landsmannes Franz von Sales entdeckte er für sein eigenes Predigen und Verkünden das Modell der sanften Überzeugung.

Es war im Jahr 1821 in der savoyardischen Marktgemeinde Le Chatelard, als Favre Pierre-Marie Mermier (1790-1862) begegnete, einem sowohl ernsten als auch eifrigen Priester, der Schwierigkeiten damit hatte, seine gleichgültigen Pfarrmitglieder auf überzeugende Weise für seine Verkündigungsbemühungen zu erwärmen. Mermier hörte von Favres Erfolgen in einer Nachbargemeinde und lud ihn ein, auch in seiner Pfarrei eine Gemeindemission zu abzuhalten. Das Ergebnis war, dass die beiden Mitbrüder sich dazu verständigten, ihren priesterlichen Dienst dem Missionsapostolat zu widmen. Auch Mermier wuchs im Chaos nach der Revolution auf. Auf dem Bauernhof der Mermiers wurden heimlich Heilige Messen gefeiert. Aufgrund der Politik wurde die Ausbildung des Jungen in von Ordensgemeinschaften geleiteten Instituten immer wieder unterbrochen oder war nur sporadisch. Sobald es möglich war, trat Pierre Marie in das Priesterseminar von Chambéry ein, wo er sich auf das Leben in der Pfarrseelsorge vorbereitete. Rückblickend betrachtete er seine Ernennung zum Pfarrer von Le Chatelard als Akt der Vorsehung, da es dort war, dass er Favre begegnete und seine missionarische Berufung zu Tage trat.

Schließlich und endlich wurde Favre der Leiter der Gemeindemissionen in der Diözese Chambéry und Mermier gründete eine Missionskongregation, die er Missionare des heiligen Franz von Sales von Annecy nannte und deren Ordensregeln sich von den Regeln der Schwestern von der Heimsuchung Mariens ableiteten.<sup>19</sup> Er reagierte auch auf die pastoralen Nöte seiner Diözese, in dem er zusammen mit Claudine Echernier (1801-1869) die Töchter vom Heiligen Kreuz gründete, eine Gemeinschaft von Frauen, die sich um die Bildung und Versorgung junger Mädchen kümmerten.<sup>20</sup> Mermiers Träume der Evangelisierung wurden unterstützt von einem weiteren Landsmann des heiligen Franz von Sales, von Pierre Joseph Rey (1770-1842), dem Bischof von Annecy.<sup>21</sup> Der letzte Wille und das Testament von Bischof Rey aus dem Jahre 1839 enthielt das bedeutsame Vermächtnis für die neue Missionsgesellschaft:

Ich vererbe den lieben Missionaren des heiligen Franz von Sales das gesamte Anwesen, das ich in Les Allinges erworben habe, einschließlich der wertvollen Kapelle, in der der heilige Franz von Sales oft die göttlichen Mysterien zur Bekehrung meines Heimatlandes zelebrierte. Obwohl der Hauptsitz dieser frommen Kongregation in La Feulette ist, sollten die Missionare Les Allinges trotzdem als ihr Hauptquartier betrachten, wo die Erinnerung an ihr Vorbild und

ihren Patron überall lebendig ist und ihr Eifer entzündet wird für ihr edles und heiliges Werk der Missionen.<sup>22</sup>

Die Missionare des heiligen Franz von Sales renovierten das Anwesen und dieses wurde ein Pilgerzentrum, das sich auf den Heiligen konzentrierte. Ihr wesentlicher Schwerpunkt blieb allerdings die Missionspredigt. Und je mehr die Nachfrage nach solchen glaubenserneuernden Veranstaltungen wuchs, umso mehr wuchs auch die kleine Kongregation. 1838 erbaten sie die päpstliche Anerkennung ihrer Regeln. Die endgültigen Satzungen bringen nicht nur das Patronat sondern auch die Spiritualität des heiligen Franz von Sales als ihre *raison d'être* (Daseinsberechtigung) zum Ausdruck.

Der Patron und besondere Beschützer der Kongregation ist der heilige Franz von Sales als der treue Nachahmer Jesu Christi und all seiner Tugenden, besonders seiner Liebe zu den Sündern und seiner Sanftmut, die er mit solchem Heroismus praktizierte. Mit der Gnade Gottes und den Nachfolgern des seligen Patrons nennen sich die Missionare nach ihm und versprechen, dessen Tugenden auf besondere Weise nachzuahmen.<sup>23</sup>

Die Missionare werden das salesianische Charisma gut in die Berge von Hoch-Savoyen hinaustragen. Einige der Missionare, unter ihnen Mermier, träumten auch von der Evangelisierung unter Nicht-Christen. 1845 errichtete Papst Gregor XVI. im Missionsgebiet Indien neue Vikariate und vertraute das Vikariat Vizag den Missionaren des heiligen Franz von Sales an.<sup>24</sup> Genau dort erblühte in den letzten beiden Jahrhunderten hauptsächlich ihr Apostolat.

### ***Das Pfingsten fängt außerhalb Savoyens Feuer***

Es wäre allerdings ein Fehler, die Missionare des heiligen Franz von Sales als eine isolierte Gemeinschaft zu betrachten, deren Sehnsucht, das salesianische Charisma zu verbreiten, vorwiegend durch deren Bewunderung ihres Lokalheiligen motiviert war.<sup>25</sup> So wie schon zu seinen Lebzeiten war Franz von Sales in seinem Umfeld bekannt für seine spirituelle Vision, die er verkündete. Es war eine Vision, die gut zur Situation der Katholiken während der revolutionären Ereignisse passte, die deren politische, kirchliche und soziale Welt erschütterte. Dies beweist der Blick auf den seelsorgerlichen Einfluss von Mermier's Gegenstück, Joseph-Marie Favre. Wie bereits erwähnt, war Favre ein früher Verfechter der Theologie Liguoris und ein ergebener Schüler des Franz von Sales. Er gründete zwar keine Institute, sein Erfolg als geistlicher Begleiter war jedoch groß.<sup>26</sup> In dieser Funktion wurde er zu einer treibenden Kraft für die innere Wandlung der Gründerin der Gesellschaft vom Heiligen Herzen Jesu (Sacré-Coeur-Schwwestern), Madeleine-Sophie Barat (1779-1865). Die beiden begegneten einander im Jahr 1821. Möglicherweise befand sich Barat während eines Kurzbesuches einer ihrer jungen Gemeinschaften in dieser Region gerade in Chambéry, als Favre dort eine Gemeindemission durchführte. Sie trafen sich und ihr Leben war für immer verwandelt. Diese junge Frau stammte aus Joigny in Burgund, eine katholische Region, die für ihre ausgesprochen jansenistischen Neigungen bekannt war. Sie fürchtete sich dauernd vor der göttlichen Verdammung und war überzeugt, dass sie unwürdig sei, die Heilige Eucharistie zu empfangen. Sie geißelte ihren Körper mit Bußübungen und schwerer Arbeit. Trotzdem hielt sich Sophie dazu für berufen, eine Frauenkongregation zu leiten, die nach dem Erziehungsmodell der Jesuiten Unterricht erteilen.<sup>27</sup>

Als sie Favre und seiner leidenschaftlichen Botschaft von der Liebe Gottes begegnete, war sie gefesselt. Nachdem sie ihm ihr ausgedörrtes Herz öffnete, trank sie aus den süßen Quellen der salesianischen Sanftmut. Über siebzehn Jahre lang bis zu seinem Tod war Favre ihr hauptsächlich geistlicher Begleiter. Trotz der Tatsache, dass sich ihre Kongregation nach dem Heiligsten Herzen Jesu benannte, hatte sich die innere Bedeutung dieses mächtigen Symbols im eigenen Herzen von Madeleine-Sophie nie entfalten können.<sup>28</sup> Erst Favre schaffte es, den Riegel zur uneinnehmbaren Festung von Madeleine-Sophies angsterfülltem Gewissen zu entfernen.<sup>29</sup> Das war keine leichte Aufgabe, da damals gerade in den Kreisen, in denen sie sonst verkehrte, der Widerstand

gegen die salesianische Spiritualität sehr stark war. Tatsächlich wurde Favres Buch *Le Ciel Ouvert* in Paris öffentlich gerügt.<sup>30</sup> Die Worte des geistlichen Begleiters begannen trotzdem zu wirken. Sie verwandelten das Innenleben der Gründerin und erreichten ein Maß inneren Friedens.

### ***Pfingstträume in Genf***

Als Fürstbischof von Genf residierte Franz von Sales zu seinen Lebzeiten im Exil in Annecy, da seine Bischofsstadt die Hochburg des Calvinismus war. Gerade dort, wo das Andenken an den Savoyarden sehr lebendig war, träumte dieser in der Schweiz geborene und von den Jesuiten erzogene Vikar Gaspard Mermillod (1824-1892) von der Erneuerung des katholischen Glaubens durch eine von Franz von Sales inspirierte Missionsmethode. Der schweizer Priester sah sich einer religiösen Situation gegenüber, die sich nicht allzu sehr von jener des heiligen Franz von Sales unterschied. 1857 wurde Mermillod in der Diözese Lausanne Weihbischof für den Kanton Genf. Die historisch starken protestantischen Kräfte widersetzten sich jedoch gegen einen unabhängigen katholischen Administrator und vereitelten jahrelang Mermillods seelsorgliche Bemühungen.<sup>31</sup> Schließlich wurde er zum Kardinal ernannt und als sich die Beziehungen zur Genfer Stadtregierung normalisierten, trat der schweizer Prälat als Bischof von Genf in die Fußstapfen des Franz von Sales.

Trotz der Komplexität seiner eigenen pastoralen Situation war Mermillod in seiner Verbreitung der salesianischen Spiritualität voller Tatendrang. In seinen Augen war sein savoyardischer Vorgänger der Missionar *par excellence* und Meister der katholischen Identität. Mermillod scheute in seinen Versuchen der Zusammenarbeit keine Mühen, diesen Heiligen als Patron und Beschützer der Konvertiten zu fördern. Unter den Vereinigungen, die er förderte, stach besonders der katholische Franz von Sales-Verein hervor. Zusammen mit Pater Emmanuel d'Alzon (1810-1880) von Nîmes, der bald der Gründer der Augustiner von der Aufnahme Mariens (Assumptionisten) werden sollte und bereits in Piemont mit dem salesianischen Pfingsten in Kontakt gekommen war,<sup>32</sup> wandte sich Mermillod an Rom. Dort wurde ihr apostolisches Engagement anerkannt und Pius IX. approbierte ihre Initiative zur Erneuerung der Kirche in Frankreich und zur Bekehrung der „verirrten Brüder“ der Protestanten. Diese Initiative sollte aufblühen und, wie noch gezeigt werden soll, das Feuer des salesianischen Pfingstfestes in ganz Europa entfachen.

### ***Die salesianische Familie des Don Bosco im Piemont***

Um etwa die gleiche Zeit als die salesianischen Initiativen in Savoyen entstanden, fing im benachbarten Piemont eine weitere Erscheinungsform des salesianischen Pfingstfestes zu brennen an, was Emmanuel d'Alzon wohl bewusst war. Das Piemont war ein Land, das den Sinn für die Spiritualität ihres Lokalheiligen nie verloren hatte. Turin war zu Lebzeiten des heiligen Franz von Sales die Hauptstadt des Herzogtums Savoyen. Das Erbe des Heiligen war dort auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer noch lebendig.<sup>33</sup> Franz von Sales war als Diplomat des Herzogs Karl-Emmanuel ein häufiger Besucher der Hauptstadt und kleinerer Städte des Herzogtums. Nach seinem Tod wurden die Schriften des heiligen Franz von Sales schnell ins Italienische übersetzt, ebenso entstanden Biografien, die seine Tugenden herausstrichen und sehr populär wurden. In Turin verehrten Generationen von Priestern, Theologen, Priesterseminaristen und gebildeten Frauen und Männern den Savoyarden. Im frühen 19. Jahrhundert förderten besonders zwei regionale Zentren seine Lehren: das Seminar von Chieri, wo eine Bruderschaft, die sich dem Andenken des heiligen Franz von Sales verschrieben hatte, seine Spiritualität frisch hielt; und das Pastoralinstitut in Turin, bekannt als das *Convitto* (gegründet 1811).

Genau im letzteren wirkte der heilige Joseph Caffasso (1811-1860) als Spiritual und Lehrer für Moraltheologie. Als Kind einer piemontesischen Bauernfamilie studierte Caffasso für das Priesteramt im Seminar von Turin und dann im Institut des heiligen Franz von Sales, wo er das Werk des Savoyarden las. Durchdrungen von der salesianischen Spiritualität wurde er ein leidenschaftlicher Gegner jeder Art der jansenistischen Religion. Caffasso ist auch als einer der „Sozialheiligen“ von Turin

bekannt, die sich um die Armen, an den Rand Gedrängten und Ausgestoßenen kümmerten. Im *Convitto* kam Caffasso in Kontakt mit einem jungen Mann, der zu einem der bedeutendsten Figuren des salesianischen Pfingstfestes werden sollte.

Wie Caffasso sollte auch Johannes (Don) Bosco (1815-1888) als „Sozialheiliger“ von Turin bekannt werden. Wie Caffasso entstammte auch Johannes einer piemontesischen Bauernfamilie. Ein früher prophetischer Traum eröffnete dem armen Jungen etwas von seinem zukünftigen Dienst. Er sah eine Menge fluchender Straßenkinder und hörte darüber die sanfte Stimme: „Nicht mit Schlägen, sondern mit Milde und mit Liebe sollst du sie zu Freunden gewinnen ...“<sup>34</sup> Obwohl es seiner Familie große Anstrengungen kostete, schaffte es Johannes, sich eine Ausbildung zu sichern und den Weg seiner Berufung zum Priester zu gehen. Im Knabenseminar von Chieri begegnete er dem heiligen Franz von Sales durch seine Mitgliedschaft in einer Bruderschaft, die sich dem Studium des Lebens des Savoyarden widmete.

Als er im *Convitto* eintraf und sich unter die geistliche Begleitung von Pater Caffasso stellte, wurde diese frühe Beschäftigung mit Franz von Sales vertieft und bekräftigt. Bosco wird später die Gestalt und den Erfolg seiner zukünftigen Seelsorgstätigkeit dem Einfluss seines Mentors zuschreiben. Als er 1841 zum Priester geweiht wurde, wählte er Franz von Sales zu seinem Schutzpatron, und der Schlüssel seiner Entscheidungen, die er zur Ausübung seiner Seelsorge traf, lautete folgendermaßen: „Die Liebe und Sanftmut des heiligen Franz von Sales sollen mich leiten.“<sup>35</sup>

Don Bosco wird seine Berufung für die an den Rand gedrängten Jugendlichen in diesem Geist verfeinern und das Oratorium des heiligen Franz von Sales errichten. Die optimistische theologische Anthropologie, welche die Vision der Welt der Herzen des heiligen Franz von Sales durchdrang, war auch die Sichtweise Don Boscos. Er sah das Gute in den Verstocktesten der Straßenkinder und glaubte, dass ihre Herzen durch Güte und Ermutigung gewonnen werden können. Das Oratorium erzog Jungen mit respektvoller Sorge, Erziehung, Fürsprache, Hingabe, und die Volksfrömmigkeit vereinte sich mit dem Geist des frohen Spiels. Wertschätzung und Ermutigung und nicht Strafe waren das Erziehungsmittel für die Kinder und verbesserte diese. So schrieb er in seinen Erinnerungen:

Man begann das Oratorium ... nach dem heiligen Franz von Sales zu benennen ... weil die Ausübung unseres Dienstes von uns große Ruhe und Güte verlangte, hatten wir uns unter den Schutz dieses Heiligen gestellt, damit er bei Gott für uns die Gnade erlange, ihm nacheifern zu können in seiner außergewöhnlichen Güte und in seinem Eifer für das Heil der Seelen.<sup>36</sup>

Bald wurde klar, dass es einer Gemeinschaft bedurfte, die sich diesem Werk widmete. Eine Kongregation von Männern, die Salesianer Don Boscos, entstanden aus dieser Notwendigkeit heraus, ebenso eine Frauengemeinschaft mit der Mitgründerin Maria Mazzarello (1837-1881) und eine Assoziiertengruppe von Laien, die Mitarbeiter. Diese drei Einheiten betrachtete Don Bosco als eine Familie. Jede dieser Gruppen und ihre vielen späteren Ableger verrichteten ihre Aufgaben stets motiviert von der sanften salesianischen Spiritualität. Der heilige Franz von Sales war nicht der einzige Einfluss auf Don Bosco; da gab es noch viele andere.<sup>37</sup> Das salesianische Erbe war jedoch der Schlüssel für den Weg, den er zur Durchführung seines Dienstes wählte. Der Gründer eignete sich die Lehren des Heiligen so an, wie er diese in seinem eigenen Kontext für am besten anwendbar hielt.

Der heilige Franz von Sales diente Don Bosco als Banner der Hoffnung ... Der Franz von Sales der kämpferischen Katholiken des 19. Jahrhunderts war eher der Heilige, der die *Anleitung zum frommen Leben* schrieb und die Heiligkeit für alle lehrte, und weniger der Autor der *Abhandlung über die Gottesliebe*. Darüber hinaus war er der Apostel des Chablais, jener also, der für die Kirche siebzigtausend Häretiker zurückgewinnen konnte. Dieser Franz von Sales war der Mann, der vor Nächstenliebe, Eifer und erobernder Liebe brannte, die Reinkarnation des sanften Christus auf Erden. Für Don Bosco war er das heilige



Vorbild der Sanftmut, die man bei den jungen Menschen anwenden soll und bei all jenen, die man zu Kirche zurückführen will ...<sup>38</sup>

Don Bosco mag der berühmteste Schützling Caffassos gewesen sein, der mit salesianischer Spiritualität entzündet wurde, er war allerdings nicht der einzige. Eine ortsansässige Adelige, Giulia Falletti, die Marquise von Barolo (1785-1864), war unter den Laien, die Caffasso geistlich begleitete und die auch im Leben Don Boscos eine Rolle spielte. Angeregt durch die erdrückende soziale Not ihrer Zeit gründete sie einige Einrichtungen: unter anderem ein Heim für bekehrte Prostituierte und ein Spital für behinderte Kinder. Zusätzlich setzte sie sich leidenschaftlich für Reformen in den Gefängnissen ein und gründete eine Kongregation für Frauen. Außerdem wollte sie auch eine Priesterkongregation errichten, wofür sie Franz von Sales als Patron ausgewählt hatte, was ihre Verehrung für Franz von Sales beweist. Ein typisches Charakteristikum für alle Franz von Sales-Verehrer im Piemont war die Verknüpfung der salesianischen Spiritualität mit dem sozialen Engagement. Die salesianische Methode der Überzeugung – die Herzen durch liebende Güte, Sanftmut und Demut gewinnen und nicht durch Zwang oder Einflößen von Furcht – war Teil aller ihrer Apostolate.

### ***Pfingsten in der französischen Hauptstadt***

Franz von Sales mag besonders für jene lebendig sein, die ihn als ihren Lokalheiligen beanspruchen, allerdings wurde er schon zu seinen Lebzeiten auch außerhalb der Berge von Savoyen und Piemont herzlich willkommen geheißen. Nun sollte der begnadete Heilige noch einmal die Herzen von Paris erobern. Der Anführer seiner Schüler in der Hauptstadt war Louis-Gaston de Ségur (1820-1881), ein Mann adeliger Herkunft, dessen unmittelbare Familie religiös gleichgültig war. Ein Geschenk seiner frommen russischen Großmutter, ein Exemplar der *Anleitung zum frommen Leben*, lenkte die berufliche Laufbahn des jungen Mannes weg vom Rechtswesen hin zu den heiligen Weihen. Ausgebildet wurde er im Seminar von St.-Sulpice. Dort fand er, dass die salesianische Wärme und der salesianische Optimismus, den er mit sich brachte, der ideale Ausgleich zur strengen Abtötung waren, die unter den Sulpicianern vorherrschte. Ségur begann, wovon er hoffte, dass es sein Lebenswerk werde, mit der Evangelisierung der Pariser Bevölkerung, vor allem der Armen und an den Rand gedrängten. Eine Zeit lang diente er als Auditor in der Rota in Rom, seine immer stärker werdende Erblindung führte ihn jedoch in die französische Hauptstadt zurück, wo er zum Titularerzbischof geweiht wurde.<sup>39</sup>

Die Verteidigung und Erhaltung des katholischen Glaubens war stets das Hauptanliegen im Denken Ségurs bis zu seinem Lebensende. Trotz seiner Behinderung veröffentlichte er apologetische Traktate mit dem Ziel, die Ungläubigen zu bekehren und die salesianischen Prinzipien im Gegensatz zur rigoristischen jansenistischen Perspektive seiner Zeit zu verbreiten. Vielleicht war Ségurs bedeutsamster Beitrag zum salesianischen Pfingsten die Förderung des katholischen Franz von Sales-Vereins, der auf Initiative von Emmanuel d'Alzon und Gaspard Mermillod hin gegründet wurde. Diese beiden machten Ségur zum Vorsitzenden des Vereins in der Pariser Zentrale. Ségur scheute keine Mühen und nützte jede seiner guten Beziehung, um diesen Verein zu fördern. Er kontaktierte Bischöfe in ganz Europa und überzeugte vierzig Diözesen. Zum Zeitpunkt seines Todes zählte der Verein weltweit fast zwei Millionen Mitglieder. Ziel des Vereins war es, den katholischen Glauben gegen die protestantische Herausforderung zu verteidigen und diesen inmitten der entchristianisierten und religiös gleichgültigen Gesellschaft zu erneuern.

Der katholische Franz von Sales-Verein blieb vom Leben des Parisers in Erinnerung, er war jedoch nicht seine einzige Initiative zur Verbreitung der salesianischen Botschaft. Unter den Jugendlichen, in denen der ältere Mann eine Priesterberufung und eine Rolle in der katholischen Erneuerung des Bürgertums entdeckte und förderte, befand sich der in Paris geborene Henri Chaumont (1838-1896).<sup>40</sup> Als junger Mann litt Chaumont, zu sehr von einer Furcht einflößenden Religiosität geknechtet, stark unter Skrupeln. Seine frühen Kontakte zum Pariser Erzbischof und die Praxis der häufigen Kommunion erlaubten ihm spirituell zu reifen, sodass er schließlich in das Priesterseminar von Issy eintrat und bereit war, seiner Berufung zu folgen.

Obwohl Chaumont den Ruf des Franz von Sales kannte, dauerte es bis zu seiner Ankunft in Issy, dass er eine Sammlung von Briefen des Savoyarden las, die, wie er später erzählte, für ihn eine „Offenbarung“ waren.<sup>41</sup> Der Seminarist eröffnete seinem Spiritual, dass er die Schriften des Heiligen besonders studieren wolle, ein Versprechen, das er sein ganzes Leben lang einhalten wird. 1860 übersiedelte Chaumont in das Seminar von St.-Sulpice, wo er das Konzept einer Laienvereinigung zu entwickeln begann, deren Mitglieder sich anhand der Prinzipien des heiligen Franz von Sales der Vervollkommnung ihres christlichen Lebens widmen sollen. Für dieses Konzept begann Henri, die *Anleitung* zu analysieren. Er stellte eine Sammlung von Auszüge daraus zusammen, der er den Titel „*Geistliche Begleitung des heiligen Franz von Sales*“ gab.

Diese Praxis des Zusammenfassens und Zusammenstellens der Gedanken des Savoyarden setzte sich fort, als der junge Priester den Dienst der öffentlichen Seelsorge antrat. Chaumont erlangte bald als begabter Beichtvater und geistlicher Begleiter Ansehen. Dieses wurde durch seine besondere Begabung zur Errichtung von Glaubensgruppen verstärkt. In den Jahren als Seelsorger in der Pfarrgemeinde von St.-Marcel fügte Henri Pfarrmitglieder in Gruppen zur geistlichen Fortbildung, zur Katechese und zum Dienst an den Armen zusammen. Ebenso begann er eine Frau, Mademoiselle Lasseau, zu begleiten, in dem er dazu die *Anleitung zum frommen Leben* verwendete und (leider erfolglos) versuchte, einen Frauenverein mit ihr als Leiterin zu gründen.

Zurück in Paris setzte Chaumont in der Pfarrei Ste.-Clothilde seine Arbeit fort, seine salesianischen Träume zu verwirklichen. Er befasste sich weiterhin mit den Schriften des Savoyarden, was einige Textsammlungen zu Themen wie Freundschaft, geistliche Begleitung, der christliche Haushalt und die religiöse Erziehung abwarf. Es war dann im Beichtstuhl von Ste.-Clothilde, dass sich Chaumont der Gegenwart von Frau Caroline Carré de Malberg (1829-1891) bewusst wurde, einer ehemaligen Schülerin des Heimsuchungsklosters von Metz und Ehefrau des Militärkommandanten Paul Carré. Unter Chaumonts geistlicher Begleitung blühte die spiritueller bereits gereifte Frau erneut auf: Er ermutigte sie dazu, jenen salesianischen Lebensregeln zu folgen, die er zusammengestellt hatte. Chaumont verfolgte weiter seine Pläne. Schließlich, nach einigen Verzögerungen aufgrund der chaotischen politischen Unruhen in Paris, gründeten Chaumont und Madame de Carré die Töchter des heiligen Franz von Sales. Diese Frauengruppe soll zwei Ziele verfolgen: die persönliche Heiligung und das apostolische Engagement im Namen des Glaubens. Die Lebensregel, der die Töchter folgen sollen, bestand in den von Chaumont zusammengestellten salesianischen Prinzipien. Erzbischof de Ségur wurde als „Großvater“ dieser Laienvereinigung angesehen. Chaumont indes gründete zwei weitere Vereinigungen im Geist der salesianischen Spiritualität: eine Weltpriestergemeinschaft (die Priester des heiligen Franz von Sales) und eine Vereinigung von Männern (die Söhne des heiligen Franz von Sales).

### ***Pfingstflammen in Troyes***

Dieser breitere Kontext erhellt das innovative Werk, das in der Diözese Troyes durch Pater Louis Brisson und Marie de Sales Chappuis (1793-1875) geschaffen wurde.<sup>42</sup> Die beachtenswerte Geschichte dieser beiden Figuren und ihre Partnerschaft bei der Gründung der Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales steht im Mittelpunkt anderer Beiträge, die für dieses Symposium vorbereitet wurden. Hier soll ihre Beziehung mit anderen aufgezeigt werden, die in Europa an der katholischen Erneuerung beteiligt waren.<sup>43</sup> Es genügt darauf hinzuweisen, dass die Heimsuchungsschwester Marie de Sales Chappuis, der bereits der Ruf vorauslief, die Personifizierung des wahren salesianischen Geistes zu sein, 1826 als Oberin in das Heimsuchungskloster von Troyes gerufen wurde, um dort gegen den jansenistischen Geist vorzugehen, der sich in der Gemeinschaft ausgebreitet hatte. 1841 wurde der junge Priester Louis Brisson Lehrer und Beichtvater im Mädchenpensionat dieses Klosters; schließlich wurde er auch der Spiritual der Ordensschwester, eine Aufgabe, die er einundvierzig Jahre lang ausüben wird.

Sein langjähriger enger Kontakt mit der Schwesterngemeinschaft, besonders mit Marie de Sales Chappuis, der Guten Mutter, formte sein Herz nach der sanften, demütigen Weise der salesianischen Spiritualität. So wie die Gute Mutter spürte Brisson, dass die

genaue Beobachtung des *Geistlichen Direktoriums*, das Franz von Sales für die junge Heimsuchung schrieb, für die salesianische Ausbildung von zentraler Bedeutung ist.

Jahrelang träumte die Gute Mutter von der Existenz einer Männerkongregation, die dazu bestimmt ist, das Charisma des Savoyarden zu verbreiten. Sie glaubte fest daran, dass der junge Brisson dafür der auserwählte Mann sei. Natürlich dauerte es Jahrzehnte und bedurfte nicht weniger göttlicher Interventionen, bis dieser Traum Wirklichkeit werden konnte. Währenddessen war Pater Brisson mit seinen naturwissenschaftlichen Studien beschäftigt und sorgte sich um die Not der Jugend, besonders der jungen Frauen, die in die Stadt strömten, um Arbeit zu finden.

Als das Ansuchen von Louis Gaston de Ségurs, in der Diözese den katholischen Franz von Sales-Verein zu gründen, den Bischof von Troyes erreichte, war die Antwort aus der bischöflichen Kanzlei voller Begeisterung. Der Spiritual des Heimsuchungsklosters, Louis Brisson, wurde zum diözesanen Leiter des Vereins bestellt, und die Gute Mutter bekleidete die Aufgabe der Schatzmeisterin. Natürlich entsprach diese Förderung der salesianischen Spiritualität genau den Herzen der beiden und sie übernahmen diese Aufgabe mit ganzem Eifer. In Troyes erhielt der Verein jedoch noch eine zusätzliche Note. In der Region gab es wenige Protestanten zu bekehren, die Not der neu angesiedelten Jugend war jedoch kritisch. Es wurde also ein weiteres Ziel des örtlichen Vereins, die Moral unter der armen Arbeiterinnenjugend zu schützen.<sup>44</sup> Pater Brisson wurde dazu bewegt, Einrichtungen zu schaffen, die einen gesunden Ort darstellten, wo Mädchen sich treffen und erholen konnten, und wo sie religiöse Unterweisungen erhielten. Dieses „Jungarbeiterinnenwerk“ war der Keim für das, was der Grund und die Aufgabe der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales werden sollte.

Durch den katholischen Verein und ihre gemeinsame Begeisterung für die salesianische Spiritualität hatte Erzbischof Ségur wiederholt Kontakt mit den Anhängern des salesianischen Pfingstfestes in Troyes. Er und der Schweizer Gaspard Mermillod verfolgten das sich ausbreitende Feuer, das dort brannte, genau. Jeder unterstützte von seinem Teil des Landes aus die Aktivitäten von Pater Brisson. Über Jahre hinweg trafen sich diese Männer, die den salesianischen Traum zusammen mit Mutter Chappuis teilten, immer wieder von Angesicht zu Angesicht, wenn dies ihre Reisen oder Verpflichtungen erlaubten.

Die Besuche drehten sich nicht nur um das Werk des Vereins, sondern auch um die Entwicklung von Plänen zu neuen Initiativen. 1855 zum Beispiel reiste Brisson für Exerzitien nach Grand Chartreuse und danach pilgerte er nach Annecy und traf sich mit Mermillod in Genf.<sup>45</sup> Jahrelang wurde der Plan zur Gründung der Oblatinnen und Oblaten und das Jugendwerk miteinander diskutiert. Das Jahr 1859 sah Brisson in Paris, um dort Informationen über ein Heim für junge Frauen zu sammeln. Und dort nahm Ségur Brissons Einladung an, zum Jahrestreffen des katholischen Vereins nach Troyes zu kommen.

1866 war Mermillod bischöflicher Koadjutor von Genf. Er wurde eingeladen, einen Vortrag für den Verein zu halten, als er nach Troyes kam, um dort die Exerzitien für den Klerus zu halten. 1867 sieht man Brisson in Genf, wo er Mermillod um Rat für die Gründung der Oblaten des heiligen Franz von Sales und die Erstellung von Satzungen fragte. Im gleichen Jahr besuchte Mermillod Ségur in Paris. Im darauf folgenden Jahr 1868 war Mermillod in Troyes zur Gründung der Oblatinnen, jener Gruppe, von der Brisson wollte, dass der Genfer Bischof als deren Gründer genannt wird, der Genfer jedoch ablehnte. Trotzdem wurde der schweizer Prälat eingeladen, die Profess der ersten Schwestern entgegenzunehmen, was er jedoch ebenso ablehnte. De Ségur jedoch war anwesend. 1888 markiert ein Zusammentreffen von Brisson und Mermillod in Rom. Im gleichen Jahr förderte Mermillod einen Eucharistischen Kongress in der französischen Hauptstadt, an dem Brisson teilnahm.

Aber nicht nur die Verbindungen nach Paris und Genf beschäftigten Pater Brisson. 1881, während der Zeit der Schwierigkeiten mit seinem Bischof, reiste Brisson nach Rom, um dort über seine Oblaten-Kongregation Rat einzuholen. Auf dem Weg dorthin machte er in Turin halt und traf sich mit Don Bosco, dessen Werk für die am Rand stehende Jugend zu dieser Zeit bereits Berühmtheit erlangt hatte. Der Franzose befragte seinen Piemonteser Gastgeber um Rat zu den Schwierigkeiten bei der Gründung einer Gemeinschaft und den bischöflichen Widerständen, alles Realitäten, die Don Bosco sehr gut kannte.<sup>46</sup>

Wenn auch Brisson bei anderen Personen des salesianischen Pfingstfestes Rat suchte, so wurde er ebenso von den anderen auf gleiche Weise um Rat gefragt. Henri Chaumont, der Schützling von Ségur, der zusammen mit Caroline de Carré die Töchter des heiligen Franz von Sales gründete, war eng mit dem Pfingsten von Troyes verbunden. Sein Traum der Gründung einer Laienvereinigung entstand in etwa zur gleichen Zeit, als Mutter Marie de Sales Chappuis und Pater Brisson gerade die Oblatinnen gründeten. Chaumont lernte von deren Arbeit und fühlte sich selbst bestärkt in seinem Gründungsvorhaben, kein paralleles, sondern eine andere Art von Frauenvereinigung im Geist des heiligen Franz von Sales ins Leben zu rufen.

1868 machte Chaumont seine erste Wallfahrt nach Annecy und erarbeitete eine „Regel“ auf der Grundlage der *Anleitung*. Dann besuchte er Troyes, wo er von Pater Brisson willkommen geheißen wurde und zu Füßen der Guten Mutter saß, die er als „Orakel“ bezeichnete und als „eine von Gott besonders privilegierte Seele, genau wie der heilige Franz von Sales.“<sup>47</sup> Diesem Besuch folgte ein Aufenthalt in Genf, wo Gaspard Mermillod, erfüllt von seinen eigenen Träumen der Verbreitung des salesianischen Charismas, den Plan Chaumonts für eine Laienvereinigung „im Geist des heiligen Franz von Sales ohne die Klausur der Heimsuchung“<sup>48</sup> bestätigte.

All dieses Kommen und Gehen weist auf das außerordentliche und weitverzweigte Netzwerk an Kreativität hin, das wir als salesianisches Pfingsten kennen und das Werk von Louis Brisson und seiner Zeitgenossen stützte und nährte. Ob getragen von den Heimsuchungsklöstern, von den literarischen Produkten des heiligen Franz von Sales oder den Werken jener, wie Liguori, die vom Savoyarden beeinflusst wurden, durch das Renommee der salesianischen Heiligen, oder durch die Erinnerung an den heiligen Franz von Sales als Missionar und Verkünder des Evangeliums, der salesianische Geist kam im 19. Jahrhundert zur vollen Blüte. Als Pater Brisson 1887 der Oblatin Clare de Jésus vom Leben in einer Seele und einem Herzen und von der vollkommenen Demut, Liebe und Einheit mit dem Willen Gottes schrieb, waren also seine Worte sowohl einerseits seine ganz eigenen, sie entsprachen jedoch auch der Devise seiner Zeit, eines Zeitalters, in dem sich die menschlichen Herzen erneut zum *Vivat Jesus! – Es lebe Jesus! – Jesus leben!* – öffneten – und dies auf eine neue und innovative Weise.

**Dr. Wendy M. Wright** ist Professorin für Theologie und Inhaberin des John C. Kenefick Lehrstuhls für Geisteswissenschaften an der Creighton University, Omaha, NE.

## ANMERKUNGEN

1. *Écrits Brisson*, 9:80-81, zitiert nach *Father Louis Brisson (1817-1908): A Documented Biography* (Wilmington, DE: Oblaten des heiligen Franz von Sales, 2008), 77.
2. Der Ausdruck „salesianisches Pfingsten“ stammt vom salesianischen Wissenschaftler Henri l'Honoré OSFS, „Ramifications de la famille salésienne“ in *L'Unidivers Salésien: Saint François de Sales hier et aujourd'hui*, hg. Hélène Bordes und Jacques Hennequin (Paris: Université de Metz, 1994): 459-71.
3. Seit Papst Pius IX. ist Franz von Sales unter dieser Charakteristik bekannt. Besonders wird sie auch in den päpstlichen Dokumenten von Papst Paul VI. und dem seligen Johannes Paul II. verwendet.
4. Über die Welt der Herzen vgl. Wendy M. Wright, „That Is What It Is Made For: Image of the Heart in the Spirituality of Francis de Sales and Jane de Chantal,“ in *Spiritualities of the Heart: Approaches to Personal Wholeness in Christian Tradition*, hg. Annice Callahan, RSCJ (Mahwah: Paulist Press, 1990), 143-58.
5. Die „Ent-Christlichung“ Frankreichs im 19. Jahrhundert war kein linearer Prozess. Die katholische Praxis ebnete ab und nahm zu gemäß den wechselnden Gezeiten in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Vgl. Ralph Gibson, *A Social History of French Catholicism 1789-1914* (London/New York: Routledge, 1989).
6. Louis Vereecke, „Evolution de la théologie morale du Concile de Trente à s. Alphonse de Liguori,“ *Studia Moralia* XXV/21 (1987): 7-25, und „Saint Alphonse de Liguori dans l'histoire de la théologie morale du XVIe au XVIIIe siècle,“ in *Alphonse de Liguori: Pasteur et Docteur*, luminaire de Jean Delumeau (Paris: Beauchesne, 1987), 95-125.
7. Die Jansenistische Bewegung (der Name entstand durch die Jesuiten, die dieser Bewegung Widerstand leisteten) hat ihren Ursprung im posthum veröffentlichten Werk von Cornelius Jansen, der 1638 starb. Jean du Vergier, Abt von Saint-Cyran, Antoine Arnauld, der Konvent von Port-Royal, Pierre Nicole, Blaise Pascal und Jean Racine verbreiteten diese Bewegung. Die päpstliche Bulle *Cum occasione* von Papst Innozenz X. aus dem Jahr 1653 verurteilte fünf wesentliche Lehren des Jansenismus als Häresie. Weitere Kontroversen führten zur Bulle *Unigenitus* von Papst Clemens XI. im Jahr 1713.
8. Antoine Arnaulds Schrift über den häufigen Kommunionempfang, die er unter dem Einfluss von Saint-Cyran schrieb, fixierte für Jahrhunderte die Normen für die Praxis des Bußsakramentes. Diese war charakterisiert durch eine systematische Verweigerung der Absolution in allen möglichen Fällen und durch die Begrenzung des Kommunionempfangs auf eine spirituelle Elite. Die Debatte zwischen Rigoristen und „Laxisten“ dauerte über mehrere Päpste hinweg an, die die Extreme beider Seiten verurteilten. Unter dem Einfluss von Bossuet

verurteilte 1700 die Französische Generalversammlung weitere 127 Lehrsätze, was den Triumphzug des Rigorismus in Frankreich für ein ganzes Jahrhundert zur Folge hatte.

9. Genet war Theologe mit Doktorgrad sowohl im zivilen als auch im kirchlichen Recht. Seine Neigung zum Jansenismus ist in seinem Werk *Morale de Grenoble*, das die Tradition des Probabilismus verurteilt, eindeutig nachzuweisen. Dieser Ansatz wirkte sich pastoral auf die Praxis des Bußsakramentes aus, in dem die Absolution aufgeschoben oder verweigert wurde, um den Sünder zu bekehren, sowie auf strenge Bestimmungen in Bezug auf die sexuelle Praxis für Verheiratete. Jede sexuelle Beziehung oder Handlung war eine schwere Sünde, außer jene, die ausschließlich der Fortpflanzung dient.

10. Soziologisch betrachtet können die spezielle Formen, zu denen dieser massive spirituelle und institutionelle katholische Erneuerungsprozess führte, sowohl negativ (sinkendes Interesse an der Idee der Erwahlung, Hölle, Verdammnis, Fegefeuer, Vorherbestimmung und sinkender Gebrauch des Bußsakramentes und der Kommunion als Waffen zur moralischen Disziplinierung und Bestrafung) als auch positiv gesehen werden (neue Einstellungen zur Beichte und zur Eucharistie als Förderung der Beziehung zu Gott und den Glauben an seine Barmherzigkeit, die Erneuerung der Moralthologie, gestützt durch eine positivere theologische Anthropologie, das Wachsen der Marienfrömmigkeit, der Heiligenverehrung, der steigende Glaube an Wunder, Erscheinungen und Prophezeiungen, die Ausbreitung der eucharistischen Anbetung und eine Zunahme klerikaler Vereinigungen und Laiengruppierungen über Klassengrenzen hinweg). Vgl. Gibson, 256ff.

11. Neue Formen der eucharistischen Verehrung wurden in der Bevölkerung immer beliebter: ewige Anbetung, Nachtanbetung: vgl. Gibson, 256 ff. Zusätzlich entstanden neue Kongregationen, die die Eucharistie in den Mittelpunkt stellten.

12. Über das Interesse an Wundern, Erscheinungen und Prophezeiungen vgl. Thomas A. Kselman, *Miracles and Prophecies in Nineteenth-Century France* (New Brunswick: Rutgers University Press, 1983).

13. 1610 gründeten Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal zusammen die Schwestern von der Heimsuchung Mariens, ein einzigartiger Frauenorden, der speziell für Frauen mit spiritueller Tiefe ins Leben gerufen wurde, deren Umstände – Witwenschaft, schlechte Gesundheit, Alter und Behinderung – ihnen den Zugang zu bereits existierenden Frauenklöstern verwehrt. Die Heimsuchung ist der erste Verbreiter der salesianischen Spiritualität im 19. Jahrhundert. Brisson selbst ist natürlich ein herausragendes Beispiel für die Bedeutung der Heimsuchung in der Verbreitung der salesianischen Spiritualität. Um mehr über diese Ordensgemeinschaft zu erfahren, vgl. Wendy M. Wright, "The Visitation of Holy Mary: The First Years (1610-1618)," in *Religious Orders of the Catholic Reformation: In Honor of John C. Olin on His Seventy-Fifth Birthday*, hg. Richard L. DeMolen (New York: Fordham University Press, 1994), 217-52.

14. Das kleine Handbuch des Savoyarden für Laien, die *Anleitung zum frommen Leben*, war zu seinen Lebzeiten sehr populär und wurde auch nach seinem Tod immer wieder neu aufgelegt. Vgl. Viviane Mellinghoff-Bourgerie, "Four Centuries of Editions of the *Introduction to the Devout Life*: "Bibliographical Lessons," in *Encountering the Familiar Anew: Francis de Sales's "Introduction to the Devout Life" at 400 Years*, hg. v. Joseph F. Chorpennig OSFS (Rome: International Commission for Salesian Studies, 2012): 1-22. Spätere Anhänger, wie etwa Erzbischof Louis-Gaston de Ségur, entdeckten das salesianische Charisma direkt durch diesen klassischen Text und fingen an, seine Lehre mit aller Kraft zu verbreiten.

15. Franz von Sales blieb zuallererst durch seine gnadenvolle Präsenz in Erinnerung. Der Savoyarde galt als wahres Abbild Christi, als jemand, der die sanften, demütigen Tugenden des Herzens Jesu predigte und perfekt nachahmte. Vgl. *St. Francis de Sales: A Testimony by St. Chantal*, hg. und übers. v. Elisabeth Stopp (Hyattsville, MD: Institute of Salesian Studies, 1967); Jean Pierre Camus, *Vom Geist der Heiligkeit*, übers. I. Klimmer (Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1956); Elisabeth Stopp, *A Man to Heal Differences: Essays and Talks on St. Francis de Sales* (Philadelphia: Saint Joseph's University Press, 1997), 139-60. Über Franz von Sales als wahres Abbild Christi vgl. Joseph F. Chorpennig OSFS, „Von neuem den Erlöser auf Erden gehen sehen.“ Der heilige Franz von Sales als Modell der Oblaten des heiligen Franz von Sales für die Nachfolge Christi“ in *ICSS Rundbrief* 22 (Aug. 2008): 1-7.

16. Alphonsus de Liguori, *Selected Writings*, hg. Frederick M. Jones CSSR (New York: Paulist Press, 1999). Vgl. bes. Jones's "Introduction" zu diesem Band, 9-56.

17. Liguori arbeitete an seinem großen Werk *Theologia moralis* für die Priesterseminaristen fast zwanzig Jahre lang. Es entstand aus der von ihm erkannten Notwendigkeit heraus, einen Mittelweg zwischen den gegensätzlichen Trends des Laxismus und des Rigorismus für die Theologiestudenten seiner Zeit zu schaffen. Von Anfang an schwankte man bei der Akzeptanz dieses Werkes zwischen herzlicher Aufnahme, Verdächtigungen und offener Opposition. Vgl. R. Gallagher, CSSR, "The Systemization of Alphonsus' Moral Theology through the Manuals," *Studia Moralia* XXV/2 (1987): 247-77.

18. Adrien Duval, *Monsieur Mermier: Founder of Two Religious Congregations* (Bangalore, India: SFS Publications, 1985), 10-11.

19. Tatsächlich waren die Regeln der Missionare im Wesentlichen die gleichen, die Vinzenz von Paul für die Lazaristen schrieb. Letzterer machte jedoch großen Gebrauch von den Regeln der Heimsuchung. Vgl. Frances Moget MSFS, *The Missionaries of St Francis de Sales* (Bangalore, India: SFS Publications, 1985), 22.

20. Duval, 87-94.

21. 1822 wurde die Diözese Annecy nach der Unterdrückung durch die Revolution neu errichtet. An der Spitze stand Bischof Rey, der ein leidenschaftliches Programm zur Reform der Priesterseminare erstellte sowie den Anstoß gab für eine bessere religiöse Erziehung.

22. Moget, 25.

23. Ebd., 29. Zwischen 1832 und 1862 führten die Missionare in Savoyen mehr als 620 Gemeindemissionen durch.

24. Ebd., 43 ff.

25. Zu seinen Lebzeiten wurde Franz von Sales besonders von jenen verehrt, die ihn entweder persönlich kannten oder eine Region oder Geschichte mit ihm teilten. Nach seinem Tod wollten die gleichen Freunde (neben den Verwandten und kirchlichen Autoritäten, die die Bewahrung seines Andenkens förderten) seine besondere Art der Heiligkeit für die Kirche bewahren. Über die Bemühungen zu seiner Selig- und Heiligsprechung vgl. Wendy M. Wright, "True and Public Knowledge": The Political, Religious, and Social

Context of Jane de Chantal's Testimony for the Canonization of Francis de Sales," in *Human Encounter in the Salesian Tradition: Collected Essays Commemorating the 4th Centenary of the Initial Encounter of St. Francis de Sales and St. Jane Frances de Chantal*, hg. v. Joseph F. Chorprenning OSFS (Rome: International Commission for Salesian Studies, 2007), 191-208, und Marie-Patricia Burns, VHM, *Françoise-Madeleine de Chaugy: Dans l'ombre de la lumière de la canonisation de François de Sales* (Annecy: Académie Salésienne, 2000), 71-75.

26. Favre versuchte salesianisch inspirierte Gemeinschaften zu gründen. Eine Zeit lang versammelte er eine Gruppe von Dözesanpriestern, um zusammen mit ihm zu predigen, außerdem stand er einer Frauenkongregation vor, die allerdings nur kurze Zeit bestand. Vgl. Moget, 16-17.

27. Über Madeleine Sophie, vgl. Phil Kilroy, *Madeleine Sophie Barat 1779-1865: A Life* (New York: Paulist Press, 2000).

28. Die Herz-Jesu-Verehrung war damals engstens verknüpft mit den kirchlichen Spannungen der Zeit. Das Herz Jesu wurde damals fast ausschließlich mit der Monarchie der Bourbonen in Verbindung gebracht und mit dem Sieg des Ultramontanismus über den Gallikanismus. Die tiefe spirituelle Botschaft von Gottes unendlicher Barmherzigkeit und Liebe fand jedoch kaum Einzug in Barats Bewusstsein. Vgl. Kilroy, 164-67.

29. Ursache dafür war Barats falsches Bild eines zornigen und richtenden Gottes, dessen Forderungen sie nie erfüllen könnte. Favres Briefe der geistlichen Begleitung befreiten sie von diesen ihren tief empfundenen Vorstellungen von sich selbst und ihrer Beziehung zu Gott.

30. Einige Anregungen in Richtung göttlicher Liebe und Barmherzigkeit heizten den Konflikt zwischen den Papsttreuen und der französischen Kirche mit deren antimontanistischen Kräften an. Jene, die den neuen Geist bevorzugten, waren in den französischen Kreisen nicht immer akzeptiert.

31. Vgl. Duval.

32. Vgl. *Emmanuel d'Alzon dans la société et l'église du XIXime siècle*, hg. E. Poulat und R. Remond (Paris: Centurion, 1982), und Bernard Le Léannec, "D'Alzon, the Assumption, and Don Bosco: Crossroads of Holiness," *Augustinians of the Assumption 2010 Bicentennial Newsletter* 9 (April 2010), erhältlich bei: [www.assumptio.org](http://www.assumptio.org).

33. Über das allgegenwärtige Andenken an Franz von Sales im Piemont vgl. Arnaldo Pedrini, SDB, *St. Francis de Sales: Don Bosco's Patron* (New Rochelle, NY: Don Bosco Publications, 1988), bes. 14-20.

34. Johannes Bosco, *Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales von 1815-1855* (München: Don Bosco Verlag, 2001), 46.

35. Pedrini, 25.

36. *Erinnerungen an das Oratorium*, 155.

37. Unter den Heiligen, die Don Bosco verehrte, waren unter anderem Alfons von Liguori, Philip Neri, Aloisius von Gonzaga und Vinzenz von Paul.

38. Pietro Stella, *Don Bosco: Religious Outlook and Spirituality*, übers. John Drury (New Rochelle NY: Salesiana Publishers, 1996), 516-17.

39. Vgl. Marthe de Hedouville, *Monseigneur de Ségur, sa vie – son action 1820-1881* (Paris: Nouvelles Éditions Latines, 1957).

40. Für eine ausführliche Darstellung von Chaumonts Leben und Werk vgl. Mgr. Lavielle, *L'Abbé Henri Chaumont, fondateur de trois sociétés salésiennes (1838-1896)* (Tours: Maison Alfred Mame/Paris: Pierre Téqui, 1919).

41. Ebd., 55.

42. Vgl. Louis Brisson, *Vie de la Vénérée Mère Marie de Sales Chappuis de l'ordre de la Visitation Sainte-Marie* (Paris: Chez M. l'Aumonier de la Visitation, 1891). Deutsch: Louis Brisson, *Leben der ehrwürdigen Mutter Maria Salesia Chappuis aus dem Orden der Heimsuchung Mariä* (Regensburg: Verlag Friedrich Pustet, 1911)

43. Es sei hier angemerkt, dass von allen in diesem Beitrag erwähnten männlichen Personen Louis Brisson jener war, der die salesianische Ausbildung am direktesten durch die Heimsuchung erhielt.

44. Über den katholischen Franz von Sales-Verein und Details seiner Arbeit in Troyes vgl. *Father Louis Brisson: A Documented Biography*, 39-64.

45. Dirk Koster OSFS, *Louis Brisson* (Noorden: Bert Post, 2007), 84

46. Ebd. 164.

47. Lavielle, 153.

48. Ebd., 151.

## **Notre Bon Père, Unser Guter Vater: Pater Louis Brisson in den Herzen seiner Oblatinnen**

**Sr. Anne Elizabeth Eder OSFS,  
in Zusammenarbeit mit Sr. Susan Louise Eder OSFS und  
Sr. John Elizabeth Callaghan OSFS**

Wirklich, es tut uns gut, hier zu sein. Wie privilegiert sind wir doch, die Oblatinnen und Oblaten des 21. Jahrhunderts, dass wir uns hier versammeln dürfen, um das Erbe unseres Seligen Vaters zu feiern, und zwar genau hier, wo dieser unser Vater seinen salesianischen Weg mit Christus in seiner Kirche begann.

Der wissenschaftliche Vortrag und die Einsichten, die Dr. Wendy Wright darlegte, beschrieben den Kontext, um zu ergründen, wer Pater Louis Brisson ist. Er ist sicherlich ein Mann seiner Zeit – des 19. Jahrhunderts –, der als Priester auf die Reichhaltigkeit seines Zeitalters und auf die Nöte seiner Tage abgestimmt war. Er gehört zu jenen seltenen Individuen, die sehen, wie die Gegenwart auf die Zukunft verweist, und die wissen, wie man in beidem die Hand Gottes erkennt. Pater Brisson war eine Menge für eine Menge von Menschen – eine Person mit vielen Facetten: ein frommer Sohn, guter Freund, fleißiger Seminarist, eifriger Priester, lernbereiter Theologe, ein Mann der Naturwissenschaften und diese Liste könnte beliebig fortgeführt werden. Unser Ziel ist es nun, Ihnen zu zeigen, wer Pater Louis Brisson für seine Oblatinnen war und ist, und folglich, wer er für all jene ist, die ihn durch unsere Apostolate kennenlernen.

Wenn jemand diese Frage an die Oblatinnen stellt, egal zu welchem Zeitpunkt der Geschichte unserer Kongregation, so glaube ich, dass er immer die gleiche Antwort erhalten wird. Ganz einfach, wer ist er für uns? Er ist *NOTRE BON PÈRE* – UNSER GUTER VATER.

Pater Brisson war und ist unser Vater – und zwar ein Vater im besten Sinne des Wortes. Als junge Oblatinnen studierten wir das Leben unseres guten Vaters und hörten den bezaubernden Geschichten zu, die von unseren ersten Schwestern erzählt wurden, bezaubernde Geschichten von Heilungen, Süßigkeiten und Sorgen. Wir lasen seine Anweisungen täglich, im Wissen, dass wir in ihnen beides entdecken werden: das Herz eines Vaters und den Schlüssel, um eine leidenschaftliche Ordensfrau zu werden, in das *Geistliche Direktorium* eingetaucht ist. Wir verbrachten Exerzitien, in denen wir seine Exerzitienvorträge meditierten, was uns ermöglichte, direkt von ihm geformt und geleitet zu werden. Wir wussten, dass *notre bon Père* uns immer dorthin führen wird, wohin wir gehen sollen, und dass die Treue zu seinen Anweisungen der Schlüssel zu unserer persönlichen spirituellen Reise ist.

Bei der Vorbereitung auf diesen Vortrag dachten einige unserer Schwestern über diesen guten Vater nach und warfen einen genauen Blick auf das, wovon wir glauben, dass es die wertvollste Quelle ist, die uns zur Verfügung steht, nämlich die Zeugnisse, die unsere ersten Mütter und Schwestern kurz nach Pater Brissons Tod gaben. Zahlreiche Qualitäten scheinen uns aus diesen Seiten herauszuspringen, und diese finden durch unsere heutigen Schwestern ihren Widerhall. Ich weiß, ich trage hier Eulen nach Athen, dennoch hoffe ich, ein paar frische und erfrischende Beispiele unseres Abba, unseres Papa, unseres guten Vaters Louis Brisson geben zu können.

Aus den Worten unserer ersten Schwestern, die so fleißig arbeiteten, um diese wertvolle Quelle für uns zusammenzustellen, hören wir die Liebe, die sie für Pater Brisson und Mutter Aviat empfanden: „Gesegnete Zeit, in der wir uns an einem so ehrwürdigen Vater und einer so ehrwürdigen Mutter erfreuen durften, die Gott uns in Seiner Liebe schenkte, um uns auf dem Weg der Vollkommenheit zu leiten, unter dem Banner des heiligen Franz von Sales und unserer ehrwürdigen Mutter Marie de Sales Chappuis! Mögen diese köstlichen Andenken aus unserer geliebten Vergangenheit eure Seelen mit Freude erfüllen und es Ihnen erlauben, reiche Früchte für das ewige Leben hervorzubringen.“<sup>1</sup>

### ***Pater Brisson, unser Guter Vater, war ein Visionär.***

Alle Väter, die bestrebt sind, ihre Kinder ihr eigenes Leben aufbauen zu sehen, achten auf deren Zukunft. Obwohl sie für das Heute zu sorgen haben, müssen sie auch ein Auge auf alles haben, was kommen wird. Unser Guter Vater war eifrig danach bestrebt, unsere Gemeinschaft auf einer soliden Grundlage zu errichten, so dass unsere Schwestern fähig sein würden, sich sowohl an nahen wie auch an fernen Orten um die Nöte zukünftiger Generationen zu kümmern und viele Seelen zu Gott zu führen.

Dieser Visionär sorgte für alle gleich, für die Jugendlichen der Diözese ebenso wie für die junge Gruppe der Schwestern. Der erste Schritt auf seinem Oblatenweg war die Gründung von Werken zur Sorge für die Jugend – in unserem Fall für junge Arbeiterinnen. Welcher Vater würde seinen Kindern schon erlauben, auf der Straße zu leben, ohne ausreichendem Essen, ohne Obdach und ohne liebende Fürsorge? Als Priester sah er die Not und antwortete darauf. Im Gespräch mit dem kurz zuvor gegründeten Franz von Sales-Verein sagte Pater Brisson:

Unter all den Arbeiten, die wir tun können, ist vielleicht keine für die Zukunft wichtiger als diese Arbeit der Errichtung sozialer Treffpunkte für junge Mädchen der Arbeiterklasse. Wie viele von ihnen gehen wegen unserer gottlosen und unmoralischen Gesellschaft verloren? ... Es muss einen Weg geben, diese jungen Mädchen zu retten. Der einzige Weg, der uns offen steht, ist die Errichtung einer von Frauen geleiteten Vereinigung, die eine aktive und gütige Wachsamkeit pflegt und diese Mädchen vor diesen Einflüssen schützt.<sup>2</sup>

Als Visionär schickte Pater Brisson seine Söhne und Töchter aus der Diözese hinaus. Obwohl das ursprüngliche Motiv dafür nicht die sich abzeichnende Verfolgung der Ordensleute am Beginn des 20. Jahrhunderts war, war diese Bewegung für unser Überleben wesentlich. Das Herz des Guten Vaters vermisste seine Schwestern sehr, obwohl er wusste, wie wichtig es war, unseren Oblatengeist weit und breit bekannt zu machen. Wir hören diese Gefühle aus seinen Worten im Gespräch mit Sr. Marie-Espérance de Godin:

Sehen sie doch, wie verbunden ich mit Ihnen bin, wie ich mit Ihnen lebe. Sie werden nach Ecuador gehen. Die Schwestern sagten mir, Ihnen eine Menge Dinge erklären zu sollen, aber dann musste ich nachdenken ... und dann dachte ich ... dass ich Ihnen überhaupt nichts sagen werde. Ich bete lieber zu unserem Heiland, so dass Er Ihnen alles selbst erzählt von Augenblick zu Augenblick, und ich bin sehr zufrieden, sie auf diese Weise dem Heiland gegeben zu haben, so dass Er Ihnen alles sagen kann.<sup>3</sup>

Als treuer Schüler des heiligen Franz von Sales und leidenschaftlicher Jünger der Mutter Marie de Sales Chappuis lehrte Pater Brisson seinen Töchtern, in der Gegenwart Gottes zu leben. Diese Treue zu unserer salesianischen Spiritualität hielt ihn jedoch nicht davon ab, unseren Schwestern für die Jahre, die kommen werden, den Segen Gottes zu versichern:

Meine Kinder, ich wünsche sehr, dass ihr euch eurer Zukunft sicher seit, indem ich bekräftige, dass Gott euch beschützen und euch Seine Hilfe nicht verwehren wird. Ich weiß nicht, wie ich euch ermutigen kann, damit ihr ein großes Vertrauen habt; was mich betrifft, so habe ich das nie so vollkommen gefühlt. Wenn jemand käme und mir heute erzählte, dass Gott für uns Wunder wirkt, so wäre ich nicht erstaunt, da ich davon überzeugt bin, dass er durch uns große Dinge geschehen lassen will, immer im Verhältnis zu unserem Gehorsam, zu unserer Einheit mit ihm, zu unserer Treue zur Gnade. Deshalb möchte ich so sehr, dass ihr euch den wahrhaft gläubigen Geist aneignet, der darin besteht, Gott in allen Dingen und überall zu sehen.<sup>4</sup>



### ***Pater Brisson, unser Guter Vater, war ein Ernährer***

Nahrung, Kleider, Obdach – alles Grundbedürfnisse. Unser Guter Vater stellte auch die wesentlichen spirituellen und emotionalen Mittel zur Verfügung: Liebe, Leitung, Erziehung. Seine Fähigkeit, alle ihm Anvertrauten mit diesen Notwendigkeiten zu versorgen, war nichts weniger als gelebtes Evangelium. Sr. Françoise-Augustine Mangonot erinnert sich an die große Liebe und Sorge für seine „Arbeitermädchen“:

Wie soll ich von der Fürsorge unseres guten Vaters für die jungen Mädchen unserer Werke erzählen? Es war so berührend, ihn jeden Sonntagabend kommen zu sehen, um ihnen wieder einmal zu begegnen. Er hatte immer für jede einzelne ein Wort der Ermutigung, da er sich für deren Leben, deren Arbeit, deren Prüfungen und Schwierigkeiten interessierte. Er half ihnen zu lernen, wie sie in Einheit mit dem lieben Gott leben können, wie sie Gott überallhin, wo immer sie wollen, mitnehmen können. Er sagte zu ihnen: „Nichts ist schöner als eine junge Christin, die einfach und bescheiden lebt.“<sup>5</sup>

Sein Netzwerk der Zentralisierung war seiner Zeit voraus: Er errichtete eine Küche für alle Mahlzeiten, er erfand Wege, warme Gerichte an alle Werke und Häuser in und um Troyes zu liefern. Sein Erfindergeist kann vom liebenden Herzen des Gründers und Vaters nicht getrennt werden. So erinnert sich Sr. Augustine de Sales de Cuverville:

Zur Erholung machte unser verehrter Vater gerne Spaziergänge und überraschte seine Töchter inmitten ihrer Arbeit. Fast jeden Tag erhielt eines unserer Häuser von ihm Besuch, zusammen mit seinen Ermutigungen und Ratschlägen. Er interessierte sich für kleinsten Kleinigkeiten, und man musste sich fragen, wie sich seine geniale Intelligenz, die sich mühelos in den Geheimnissen der Naturwissenschaften und im göttlichen Bereich bewegte, an solch vergänglichen Fragen interessieren und diese mit solch großer Kompetenz lösen konnte. In Saint Bernard errichtete unser Vater eine Großküche, die Nahrung an alle Häuser verteilte, dank einer genialen Methode zum Transport dieser Nahrungsmittel. Es gab einen echten Brotladen, der mit seiner wunderbaren Brotteigmaschine auf große Bewunderung stieß ... In Saint Jean organisierte unser Vater eine Fabrik zur Herstellung von Chorhemden und Schuluniformen für unsere Schüler ... Die Wäscherei befand sich in les Tauxelles. Man kann dort heute noch die Spuren unseres guten Vaters mit seinen genialen Erfindungen für fließendes Wasser und zum Trocknen der Wäsche erkennen ... Am meisten liebte es dieser bewundernswerte Vater jedoch, zum Ausruhen in die Tuillerie de Saint-Parres zu gehen. Dieser Bauernhof mit seinen Kühen und Schweinen, der Scheune und den geernteten Früchten und dem Gemüse versorgte alle unsere Gemeinschaften und unsere Werke.<sup>6</sup>

Nachdem die Grundbedürfnisse gestillt waren, begann das wahre Werk: die Formung der Seelen für Christus. Unsere Archive sind voll mit Tagungen, Kapiteln und geistlichen Anekdoten, die von unseren ersten Schwestern aufgeschrieben wurden. Erlauben wir unserem guten Vater zu uns zu sprechen, wie er zu unseren Schwestern sprach, als er sie 1875 auf die jährliche Gelübdeerneuerung vorbereitete:

Für Sie, meine Kinder, ist Jesus der treue Freund. Verbringen wir diese Tage ganz in Seiner Nähe, der er in Seinem Tabernakel der Liebe gegenwärtig ist. Bitten wir Ihn, uns zu sagen, wie wir unsere Exerzitien halten sollen. Treffen wir mit Ihm zusammen unsere Entschlüsse. Jeden Morgen bei der Messe, besonders wenn Sie die Freude haben, die Heilige Kommunion zu empfangen, bleiben Sie bei Ihm und versprechen Sie Ihm, dass all Ihre Taten des Tages für Seine heilige Liebe geschehen.<sup>7</sup>

Die Tuillerie, ein Platz, der unseren Schwestern heilig ist, ist ein perfektes Beispiel für die Fähigkeit von Pater Brisson, die Bedürfnisse eines jeden zu stillen. Die ehemalige

Ziegelfabrik wurde als Bauernhof gekauft, um alle, die unter seiner Obhut standen, mit Nahrung zu versorgen. Es war auch ein Platz zu körperlichen und geistlichen Erholung der Schwestern. Hier wurden Exerzitien und geistliche Gespräche gehalten. Für jene, die in unserem Mutterhaus ihr Noviziat verbrachten, verbinden sich mit der Tuillerie viele Erinnerungen: das Erklettern von Bäumen, um Kirschen zu pflücken, das Sammeln von Früchten und Gemüse, und ein Platz für einen Nachmittagsausflug der Novizinnen, um frische Luft zu schnappen.

Die Tuillerie ist auch ein Ort, der auf dem bemerkenswerten Gottvertrauen unseres Guten Vaters errichtet ist. Auf Gemälden und Fotos sieht man Pater Brisson oft mit einem Regenschirm. Auch wenn dieser in dieser Gegend von Frankreich eine Notwendigkeit ist, so erinnert er auch an eine bezaubernde Geschichte von Glauben und Vertrauen. Nachdem er in eine alte Grube gefallen war, woraus es keinen Ausgang gab, versprach unsere Guter Vater Gott, dass er an dieser Stelle eine Kapelle bauen werde, wenn er wieder herauskommt. Mit Hilfe seines Regenschirms, den er immer bei sich trug, fand er einen Weg nach oben und er machte sein Versprechen wahr. An dieser Stelle wurde eine Kapelle zu Ehren von Maria Schmerzen errichtet. Das leere Loch wurde in die vierzehnte Kreuzwegstation umgewandelt.

Das Weinfass im Museum unseres Mutterhauses ist ein weiteres Beispiel unseres väterlichen Ernährers. Wein gehört für den Europäer zu den Grundnahrungsmitteln. Als nun dieses letzte Weinfass zur Neige ging und kein Geld da war, um es zu füllen, versicherte Pater Brisson unseren Schwestern, dass Gott so lange für den Wein, den wir brauchen, sorgen werde. Und so geschah es ... das Fass wurde nicht leer bis zu dem Zeitpunkt, als eine junge Frau eintrat und eine Mitgift ins Kloster brachte, die es ermöglichte, neuen Wein für die Mahlzeiten zu kaufen.

Geistliche Versorgung war für unsere Schwestern ebenso erhältlich. Die Schwestern wussten, dass Sie ihren Vater jederzeit in seinem Garten mit einem offenen Herzen und einem hörenden Ohr finden können. Die Tannenallee gleich hinter unserem Klostergarten birgt viele Geheimnisse von unseren Anfängen und ist ein Zeugnis der tröstenden Zuversicht, die unsere Schwestern dort erhielten.

### ***Pater Brisson, unser Guter Vater, war ein geistlicher Leiter und Begleiter***

Das führt uns zu einer weiteren erwähnenswerten Eigenschaft unseres Vaters: nämlich der des geistliche Leiters und Begleiters. Wie bereits angemerkt, stellte unser Guter Vater Plätze und Möglichkeiten der geschwisterlichen Begegnung zur Verfügung: die Tuillerie und die Tannenallee zu Unsere lieben Frau von der guten Hoffnung. Er versorgte uns jedoch mit mehr als nur diesen geweihten Orte. Er schenkte uns Leitung, Stützung, Begleitung und Korrekturen.

Die salesianische Lehre, die durch das Zweite Vatikanische Konzil bestätigt wurde – die allgemeine Berufung zur Heiligkeit –, war das leitende Prinzip unseres väterlichen Gründers. Er hatte einen sechsten Sinn für die Bedürfnisse jeder einzelnen Schwester und ihrer Seele. Er wusste, wie er die einzelnen Schwestern behandeln musste, und schien genau ihre Fähigkeiten für deren Wachstum und Entwicklung zu verstehen. Ich zitiere erneut Sr. Marie-Espérance de Godin:

Auf die gleiche Weise wie die Sonne mit ihrer Wärme und ihren fürsorglichen Strahlen alle Früchte und Pflanzen, jede Gemüsesorte mit den unterschiedlichsten und gegensätzlichsten Farben und Arten umarmt, und jeder einzelnen genau das gibt, was sie braucht, und zwar derart, dass jede einzelne das Recht hat zu meinen, dieser Stern scheint nur, um sie allein zu erleuchten und zu wärmen, so kannte der Ehrwürdige Pater Brisson das Geheimnis, jeder Seele das zu geben, was sie braucht. Er besaß die Gabe der Erkenntnis im höchsten Maße. Er erkannte und akzeptierte, dass nicht alle Nationen die gleichen Sitten, nicht alle Charaktere die gleichen Neigungen, nicht alle Geister die gleichen Geschmäcker und nicht alle Seelen die gleichen Reize besaßen. Er akzeptierte das mit einer solchen Überfülle an Güte und Flexibilität, dass jede glaubte, die von ihm Bevorzugte zu sein, und wenn schon nicht die „einzig geliebte“ so zumindest eine, die „am meisten geliebt“ wurde.<sup>8</sup>

Mit manchen war er sanft und überzeugend; mit anderen streng und fordernd. Die persönlichen Notizbücher von Mutter Aviat und die Zeugnisse der Mütter Madeleine und Aimée de Sales beweisen seine zupackende, fordernde Art gegenüber einigen der Schwestern. Er erkannte ihre besondere Fähigkeit, in der Heiligkeit zu wachsen, und forderte sie heraus, ans Limit zu gehen. Auf den ersten Blick mögen seine Worte, wie sie die Schwestern aufzeichneten, hart klingen; die Liebe und Ehrfurcht, mit der diese gleichen Schwestern seine Ratschläge aufschrieben, sind trotzdem bewegende Zeugnisse ihrer Verehrung für ihren guten Vater. Am Beginn ihres Ordenslebens sprach Mutter Madeleine de Sales mit Pater Brisson über eine für sie schwierige Situation und erhielt diese Antwort:

Gott ist allmächtig; Er könnte, wenn Er wollte, hier unten alles perfekt machen. Aber wenn wir nichts zu erleiden hätten, wären wir auf dieser Erde viel zu glücklich. Wir würden sie zu sehr lieben und daher nie mehr an den Himmel denken. In allem müssen wir leiden und wir müssen es im Frieden tun, immer versuchen, das Beste daraus zu machen, aber ruhig. Wir müssen alle möglichen Opfer bringen, um Frieden zu haben. Der Heilige Vater, Papst Leo XIII., nannte mich Mann des Friedens; meine Kinder müssen mir alle gleichen. „Während er zu mir sprach,“ erklärte Mutter Madeleine de Sales, „spürte ich meinen Geist und meinen Willen, wie sie sich darin ergaben, die Dinge so anzunehmen, wie sie sind, ohne sie ändern zu wollen. Allerdings beschloss ich, alle Angelegenheiten durch ein größere persönliche Treue voranbringen zu helfen.“<sup>9</sup>

Um die Verehrung ermessen zu können, die unsere Schwestern für ihren Guten Vater hatten, müssen wir nur folgender kleinen Begebenheit aus dem Leben der Mutter Madeleine de Sales zuhören, die aus Perugia nach Troyes kam, um ihre Zeugenaussage im Diözesanprozess für Pater Brisson im Jahr 1938 zu machen. Alt, fast blind, behindert und müde durch die Leitung unserer Kongregation während der Zeit der Verfolgung und des Ersten Weltkrieges, der Europa verwüstete, und durch die schmerzlichen Ereignisse, die mit Sicherheit darauf hindeuteten, dass Europa in einen zweiten Krieg stürzen wird, machten ihre Reise nach Troyes extrem qualvoll: „Ich kann nicht mehr weiter!“, sagte sie plötzlich, und wir dachten wirklich, dass sie zusammenbrechen würde. Als sie sich jedoch erholt hatte, sagte sie mit ganzer Kraft: ‚Für unseren Guten Vater!‘ und sie setzte ihren Weg fort, um den (Bahn)steig zu erreichen.“<sup>10</sup>

Pater Brisson wusste, wer er war und was Gott von ihm wollte. Als Gründer folgte er der Leitung des Heiligen Geistes, um das geistliche Leben seiner Oblaten zu entwickeln. Sorgfältig und mit Akribie führte er unsere Schwestern in das *Geistliche Direktorium* ein und lehrte sie, wie sie dieses in der Situation, in der sie sich befanden, leben können.

Unsere Bibliotheken sind voll von Weisungen und Konferenzen, die von unseren Schwestern sorgfältig aufgezeichnet wurden. Er traf sich regelmäßig mit den Schwestern zu väterlichen Konferenzen, die zeitweise einen Plauderton anzunehmen schienen. Ein kurzer Auszug aus einem dieser Konferenzen gibt uns ein Gefühl für dieses Verhältnis, das der geliebte Vater zu seinen Töchtern hatte, als er unsere Schwestern dazu ermahnte, mit einer großen Liebe zueinander und zum Nächsten zu leben:

Wir haben kein anderes Band als das Band der Liebe ... Das Wort *dilection* für Liebe wird im modernen Französisch nicht mehr verwendet. In den Schriften des heiligen Franz von Sales hat es jedoch eine besondere Bedeutung und bringt sehr gut die Gedanken unseres Heiligen zum Ausdruck. *Dilection* zu unserem Nächsten bedeutet mehr als die Nächstenliebe, die alle Christen in ihren Worten und Taten üben sollen. Sie besteht aus einer Zuneigung des Herzens, einer Herzlichkeit, die nicht notwendigerweise der eigenen Natur entspricht. Man erwirbt sie und sie wächst in uns durch unsere Einheit mit dem Erlöser.<sup>11</sup>

Diese Betonung auf die *dilection* wurde von der Verehrung unseres Guten Vaters für die Eucharistie genährt. Seine Worte an die Professschwestern des Jahres 1874 drücken alles aus, was darüber in seinem Herzen vorging:

Die Heilige Kommunion ist das letzte Ziel all unserer Übungen. Sie ist wie die Sonne inmitten der Planeten. Sie ist die Sonne unserer Seelen. Wie sich alle Planeten um die Sonne drehen, so sollen sich auch all unsere Übungen, all unsere Gebete, all unsere Tugenden, alle unsere Tätigkeiten, all unsere Betrachtungen, alles, was wir tun, immer um die Heilige Kommunion drehen. Das sind die Gedanken des heiligen Franz von Sales.<sup>12</sup>

Unser Guter Vater umgab unsere Klöster und Arbeitsstätten mit inspirierender Schönheit. Seine Konstruktionen der Kapellen zu Ehren unserer Lieben Frau unter verschiedenen Titeln, wie etwa Maria Schmerzen und Unsere liebe Frau von der guten Hoffnung, schenken den Schwestern spirituellen Schutz und Ermutigung. Die Wahl für Unsere liebe Frau vom Licht und die gewählte Statue, die diesen Titel darstellt, hat Generationen von Oblatinnen und Oblaten dazu inspiriert, das Licht unserer Gesegneten Mutter zu suchen. Mit seinen eigenen Worten erklärt unser Guter Vater unseren Schwestern seine Wahl folgendermaßen:

Ich habe eine Idee, die ich sehr bald verwirklichen möchte. Jede Ordensgemeinschaft ruft die Gottesmutter unter einem bestimmten Titel an ... Ich wäre sehr froh, wenn wir das auch tun und unsere Gottesmutter unter einem bestimmten Titel anrufen. Und welchen Namen sollen wir ihr geben? Wir werden zu ihr unter dem Titel Unsere liebe Frau vom Licht beten. Dieser Titel erinnert mich an meine erste Verehrung. Als Kind sprach ich oft ein Gegrüßet seist du Maria, um meine Lektionen in der Schule zu lernen. Ich sagte eines in Französisch auf, zwei in Latein und drei in Griechisch. Die Gesegnete Jungfrau war mein Licht und ich möchte, dass wir sie alle mit diesem Namen anrufen. So fragte ich mich, was das Vorbild für unsere Statue sein könnte. Ich habe die Jungfrau von [Bartolomé Esteban] Murillo (1618-1682) sehr gerne. Sie wird dargestellt, wie sie in den Himmel auffährt, mit ihren sanft fliegenden Haaren; ihre Haltung und ihr Gesichtsausdruck sind einfach schön.<sup>13</sup>

### ***Pater Brisson, unser Guter Vater, war eine Säule der Stärke***

Gründer müssen besondere Kreuze gemäß ihrer Berufung tragen, und unser Guter Vater war da keine Ausnahme. Wir können versucht sein zu meinen, dass ein Gründer in der Entwicklung einer Kongregation und seiner gegründeten Werke eine Menge zu sagen hat. Jene, die ein Leitungsamt inne hatten oder haben, wissen, dass auch das Gegenteil der Fall sein kann. Aber wir wissen auch, dass jenen die Gnade nicht fehlt, die für den Heiligen Geist offen sind.

Unsere „Säule der Stärke“ schwankte nie, nicht einmal in der Mitte größter Herausforderungen. Unser Guter Vater wurde vom Wirbelsturm nicht entmutigt, der die Baustelle des Mutterhauses unserer Schwestern in der Rue des Terrasses im August 1890 teilweise zerstörte. Stattdessen nahm er mutig die Arbeit wieder auf und erlebte seine Vollendung.

Die Schwester, die bei ihm war, als der Wirbelsturm die Baustelle zerstörte, erinnert sich:

Während jeder über dieses Ereignis klagte, beobachtete ich unseren Guten Vater aufmerksam. Ich bewunderte seine ruhige Haltung. Seine friedvollen Züge spiegelten den Ernst seiner Seele wider, während sein bleiches Gesicht von seiner Ergriffenheit erzählte. Während die antikirchliche Presse dieses Ereignis dazu nutzte, Pater Brisson zu verspotten, stellte er einfach fest: „Alle diese Leute sind gegen mich, aber das beunruhigt mich nicht. Am nächsten Tag sagte ich zu unserem Herrn, ‚Du lässt zu, o mein Gott, dass andere mich so behandeln, wie du selbst behandelt worden bist.‘“<sup>14</sup>

Wenn Geld benötigt wurde und es schien, dass es keine Einkommensquelle gab, suchte Pater Brisson Zuflucht im Gebet und achtete dann besonders auf das Flüstern der Gnade. Eine weitere Lebenslektion für uns alle.

Und sein Wunsch, die Oblaten zu gründen? Denken Sie nur an seine Eingebung, nach Annecy zu reisen, um dort die Antwort zu bekommen, die er brauchte. Und die heilige Johanna Franziska von Chantal gab ihm die notwendige Antwort und die Unterstützung, nach der er so verzweifelt suchte.

Unser guter Vater dachte nie, dass die Kraft, die Christus ihm gab, nur für ihn allein war. Er forderte die Schwestern heraus, sich selbst zu öffnen, um Säulen für die Kongregation zu werden, indem er sie daran erinnerte, dass das, was sie am Anfang waren, ein Zeichen der zukünftigen Stärke der Kongregation sei.

Seine Worte der Weisheit, die man in seinen Briefen und den Erinnerungen unserer Schwestern findet, sind Beispiele für seine Fähigkeit, die Schwestern zur größeren Heiligkeit aufzurufen. In einem Brief an Mutter Aimeé de Sales de Ciskey schrieb er:

Ich teile all ihre Kämpfe und Schwierigkeiten. Gott gibt mir ein sehr klares und positives Gefühl, besonders während des Heiligen Messopfers ... Was suchen Sie noch, meine Tochter, da Sie schon alles bekommen haben? Wofür bitten Sie Gott noch, wenn Er Ihnen schon alles gegeben hat? Schließen Sie Frieden in sich und um sich herum; verehren Sie jede Gnade; heißen Sie sie immer willkommen, wenn sie kommt, wenn Sie sie sehen, wenn Sie fühlen, dass Gott Sie um etwas bittet.<sup>15</sup>

Sein Aufruf zur Heiligkeit, obwohl deutlich und fordernd, war immer väterlich. Wie es alle guten Väter für ihre Kinder wünschen, so wollte auch er für seine Schwestern das Beste. Um seine Gedanken zum Ausdruck zu bringen, verwendete er oft Worte Jesu aus dem Evangelium, ebenso fand er eine Quelle für die große Heiligkeit im Leben und in den Schriften unseres geistlichen Vaters, dem heiligen Franz von Sales. Vor vierzig Jahren unternahm Mutter Jeanne de Sales die gewaltige Aufgabe, aus den Schriften und Konferenzen unseres Guten Vaters Passagen für die tägliche Morgenbetrachtung auszuwählen. Dieser Wegweiser „Beim Erwachen der Liturgie“ enthält Ratschläge, jeden Tag das Evangelium im Geist des Bischofs von Genf zu leben. Diese Meditationen geben uns einen Eindruck davon, wie unser Vater jeden Tag „Jesus lebte“.

### ***Pater Brisson, unser Guter Vater, war der Vater einer Familie***

Unser Gute Vater brachte die zärtlichsten väterlichen Merkmale zum Ausdruck, wenn er sich um die Seelen sorgte, die ihm anvertraut waren, und Interesse an ihren Wünschen und Sorgen zeigte. Als wahrer geistlicher Vater war das Gebet und die Verehrung für die Seelen das Fundament für alles, was unser guter Vater tat und unseren Schwestern lehrte:

Meine Kinder, während dieser ganzen Woche wollen wir unsere Kommunionen, unsere Opfer, unsere Treue zu den Ordensregeln aufopfern, um reiche Frucht für die Exerzitien der Mädchen zu erwirken ... Die Exerzitien bringen reichlich Segen. Alles lässt uns daran denken, dass Gott da war, um bemerkenswerte Dinge in die Seelen zu bringen. Wir sollten deshalb unseren guten Willen und unsere Treue verdoppeln, um für die Mädchen die Gnade der Ausdauer zu erwirken, und genauso viele andere Gnaden. Meine Kinder, versuchen sie das Vertrauen der Mädchen zu gewinnen, für die Sie sich sorgen, damit Sie sie mit den Mitteln der Zuneigung, die diese für Sie haben, zu Gott führen mögen.<sup>16</sup>

Ein immer wiederkehrendes Thema, das man in den Vorträgen unseres Guten Vaters für unsere Schwestern finden kann, ist, dass jeder von uns wie in einer Familie verantwortlich ist für das Gute der den Gemeinschaften anvertrauten Seelen, nicht nur jene, die direkt mit ihnen arbeiten. In einem Exerzitienvortrag für Professschwwestern erinnert unser Guter Vater diese:

Jene, die überhaupt nicht mit Kindern arbeiten oder die das nur indirekt machen, müssen jenen helfen, die direkt mit diesen kleinen Seelen zu tun haben. Sie müssen ihnen mit ihrer Frömmigkeit und ihrer Treue in ihren Arbeiten und

Übungen des Ordenslebens helfen ... So, meine Kinder, müsst ihr alle diese eurer Sorge anvertrauten Seelen vor dem Bösen bewahren. Bittet Jesus in Seinem Sakrament der Liebe um Sanftmut und Licht. Bittet Ihn euch verstehen zu helfen, was zu tun ist, um Seelen zu gewinnen, und gebt ihnen Liebe für Ihn, so dass sie Ihn für all jene trösten, die Ihn so leicht verlassen. Auf diese Weise werden wir unser Lebenswerk mit Erfolg vollbringen, weil wir tun, was Gott von uns möchte.<sup>17</sup>

In seinen Gesprächen mit den Schwestern erkundigte er sich über deren Familien, vor allem wenn sie ein schweres Kreuz zu tragen hatten. Wie alle guten Väter suchte er die Schwestern auf. Er ermutigte sie dazu, ihre Herzen zu öffnen, teilte mit ihnen die innersten Details ihres geistlichen Lebens, wenn Sie das so wünschten.

Nach der Vertreibung unserer Schwestern am Beginn des 20. Jahrhunderts blieb das Band zwischen Vater und Töchtern stark. Sorgfältig verfasste Briefe, frei von Neuigkeiten, die Probleme mit der Regierung verursachen könnten, erlaubten es den Schwestern, die Liebe und Weisheit ihres weisen Mannes weiterhin zu erhalten. Wann immer möglich besuchten die Schwestern ihren guten Vater in seinem Wohnhaus in Plancy. In den Erinnerungen schrieben unsere Schwestern von unserer Gründung: „Aus seinem weit entfernten Asyl (in Plancy) blieb Pater Brisson mit dem Interesse eines Vaters und Gründers in Kontakt mit der Eröffnung des Noviziates in Umbrien (Perugia). Seine Briefe brachte jenen guten Willens Licht und ermutigten jeden.“

Es scheint angebracht zu sein, uns einen Blick auf die letzte Krankheit und den Tod unseres Guten Vaters durch die Augen seiner ersten Tochter und, wir glauben sagen zu können, seiner ergebensten Schülerin zu werfen. Am 16. Januar 1908 war Mutter Aviat gezwungen, aufgrund großer Schmerzen in ihrem Zimmer zu bleiben. Als ihre treue Sekretärin, Mutter Aimée de Sales, nach ihr schaute, bemerkte sie an Mutter Aviats Gesichtsausdruck ihren Schmerz und ihre Emotionen. Wir erlauben uns die Beschreibung dieser Begegnung so fortzusetzen, wie wir es im Leben unserer heiligen Gründerin nachlesen können:

Aus Angst, dass es ihr schlechter gehen könnte, sagte sie zu ihr: „*Ma bonne Mère*, geht es ihnen schlechter?“ „Nein“, antwortete sie, „mir geht es nicht schlechter, aber es scheint mir, das gerade jetzt etwas Unglückliches mit unserem guten Vater geschieht, und das erschüttert mich!“ ... Am Abend desselben Tages, um 8.00 Uhr, erhielt Mutter Aviat ein Telegramm, das ihr alles erklärte. Es kam aus Plancy und lautete: „Vater. Äußerster Notfall. Kommen Sie sofort.“<sup>18</sup>

Innerhalb der nächsten Stunden bestiegen Mutter Aviat und ihre Sekretärin den Zug und erreichten Plancy sechsunddreißig Stunden später. Ihr geliebter Vater wartete dort auf sie. Ihre Sekretärin berichtet weiter:

Um 6.00 Uhr kniete sie am Bett des verehrten alten Mannes, der sie mit sichtlicher Zufriedenheit willkommen hieß. Im Wissen um die große Verehrung, die die Gründerin für ihn hatte, vermutete jene Schwester, die sie begleitete, dass der traurige Eindruck des Anblicks des guten Vaters auf seinem Bett ihr großes Leid verursachen müsse. Aber es war ein ganz anderes Gefühl, dass das Herz der Dienerin Gottes erfasste, die zu ihrer Begleiterin sagte: „Wie seltsam das ist; wir finden unseren Vater so nahe an seinem Tod vor und trotzdem wird meine Seele mit Frieden überflutet wie ein Fluss.“<sup>19</sup>

Seine väterliche Liebe zeigte sich auch auf seinem Sterbebett. Seine letzte Handlung als Gründer bestand darin, einen Brief um die Approbation unserer Kongregation zu diktieren. Seine Unterschrift auf diesem wertvollen Dokument ist ein letztes Zeugnis seiner großen Liebe zu seinen Töchtern. Ähnlich bewegend ist der Bericht über die Handlungen, die Mutter Aviat nach seinem Tod anordnete. Sie entschied, dass das Zimmer, wo ihr geliebter Vater seine letzten Jahre und letzten Augenblicke auf Erden verbrachte, so belassen werden sollte, wie er es verlassen hat. Gegenstände, die er während seiner priesterlichen Tätigkeit benutzte, wurden in diesem Raum in eine Glasvitrine gestellt. Unsere heilige Gründerin veranlasste auch, dass ein Gegenstand, den

unser Guter Vater benutzte, an jede Gemeinschaft weitergegeben wird, damit unsere Schwestern weiterhin das Gefühl haben, dass sie ihrem Gründer nahe sind, der sich selbst mit so großer Liebe seinen Töchtern gewidmet hatte.

In diesen wertvollen Tagen vor seinem Tod bat Mutter Aviat ihn, unsere Schwestern zu segnen. Es scheint am Ende dieses Berichtes über die Beziehung zwischen unseren Oblatinnen und unserem guten Vater zu passen, mit diesen bewegenden Worten zu schließen, mit der er dieser Bitte entsprach: „Sagen Sie unseren Schwestern, dass ich Sie segne. O! Ja, ich schenke ihnen meinen großen Segen, damit Gott sie lieben möge, sie gut, heilig, glücklich machen möge, und damit eines Tages, wenn die Zeit reif ist, Er sie in sein Paradies aufnehmen möge.“<sup>20</sup> Und so möge es sein, heute bis in Ewigkeit. Gott sei gebenedeit!

**Sr. Anne Elizabeth Eder OSFS**, ist Vorsitzende der Verwaltungskommission der Mount Aviat Academy, Childs, MD.

## ANMERKUNGEN

1. Louis Brisson, *Entretiens Familiars aux Soeurs* [Ungezwungene Gespräche mit den Schwestern] (Vatican: Imprimerie Polyglotte Vaticane, 1939), xxi.
2. Mutter Aimée de Sales de Cissey OSFS, *Vie du très révérend père Louis Brisson* [Leben des Ehrwürdigen Pater Louis Brisson] (Vatican: Imprimerie Polyglotte Vaticane, 1932), 170.
3. Schwester Marie-Espérance de Godin OSFS, *Rapport sur notre vénéré père Louis Brisson par Soeur Marie-Espérance de Godin* [Bericht über Unseren Verehrten Pater Louis Brisson, von Sr. Marie-Espérance de Godin] (Troyes: Maison Mère des Soeurs Oblates de Saint François de Sales, ohne Datum), 14.
4. Kapitelvorträge, verschiedene Themen, 6. Jan. 1873, in Louis Brisson, *Instructions de chapitre données par notre vénéré père Louis Brisson sur divers sujets: 1868-73, Band I* [Kapitelvorträge unseres Verehrten Pater Louis Brisson zu verschiedenen Themen: 1868-73, Bd. I] (Troyes: Maison Mère des Soeurs Oblates de Saint François de Sales, ohne Datum).
5. Yvon Beaudouin, OMI, *Positio Super Virtutibus* [Dokumentation für das Dekret über die Heroizität der Tugenden] (Rome: Congregatio de Causis Sanctorum, 1998), 123.
6. Ebd., 124-25.
7. Verschiedene Themen, 18. Nov. 1875, in Louis Brisson, *Instructions de chapitre données par notre vénéré père Louis Brisson sur divers sujets: 1874-76, Band II* [Kapitelvorträge unseres Verehrten Pater Louis Brisson zu verschiedenen Themen: 1874-76, Vol. II] (Troyes: Maison Mère des Soeurs Oblates de Saint François de Sales, ohne Datum).
8. Soeur Marie-Espérance de Godin, *Rapport*, 1.
9. Oblatinnen, *La révérende Mère Madeleine de Sales Pupey-Girard, Supérieure Générale des Soeurs Oblates de Saint François de Sales, 1862-1939* [Leben von Mutter Madeleine de Sales Pupey-Girard] (Troyes: Maison Mère des Soeurs Oblates de Saint François de Sales, 1946), 85.
10. *Leben von Mutter Madeleine de Sales Pupey-Girard*, 206-7.
11. Kommentar zum Direktorium, 22. Nov. 1868, in Louis Brisson, *Commentaire du Directoire Spirituel de Saint François de Sales, 1897-99* [Kommentar über das Geistliche Direktorium des heiligen Franz von Sales, 1897-99] (Troyes: Maison Mère des Soeurs Oblates de Saint François de Sales, 1923).
12. Exerzitienvorträge an Professschwestern, 18. Sept. 1874, in Louis Brisson, *Instructions de retraite données par notre vénéré père Louis Brisson aux soeurs professes, 1874* [Exerzitienvorträge an Professschwestern von Unserem Verehrten Pater Louis Brisson, 1874] (Troyes: Maison Mère des Soeurs Oblates de Saint François de Sales, ohne Datum).
13. Mother Aimée de Sales de Cissey, *Leben von Pater Brisson*, 163-64.
14. Ebd., 101.
15. Brief an die Oblatinnen, 27. Sept. 1888, in Louis Brisson, *Extraits de lettres du père Louis Brisson aux Soeurs Oblates de Saint François de Sales, avec quelques autres extraits* [Auszüge aus den Briefen von Pater Louis Brisson an die Oblatinnen des heiligen Franz von Sales und einige andere Auszüge] (Troyes: Maison Mère des Soeurs Oblates de Saint François de Sales, 1888).
16. Verschiedene Themen, 25. Aug. 1872, in Brisson, *Instructions de chapitre données par notre vénéré père Louis Brisson sur divers sujets: 1868 -73, Band I*.
17. Exerzitienvorträge an Professschwestern, 27. Aug. 1879, in Louis Brisson, *Instructions de retraite données par notre vénéré père Louis Brisson aux soeurs professes, 1879, Instructions 5-8. Extraits sur l'éducation Oblate* [Exerzitienvorträge an Professschwestern von Unserem Verehrten Pater Louis Brisson, 1879, Vorträge 5-8. Auszüge zur Oblatenerziehung] (Troyes: Maison Mère des Soeurs Oblates de Saint François de Sales, ohne Datum).
18. Mother Aimée de Sales de Cissey, *Sainte Léonie Aviat, Mère Françoise de Sales, Fondatrice des Soeurs Oblates de Saint-François de Sales, 1844-1914*. (Troyes: Éditions Fates, 1991), 246.
19. Ebd., 247.
20. Ebd.

# „Erwählung und Ausbildung decken sich nicht“:<sup>1</sup> Pater Brisson, die Gründung und das Charisma der Sales-Oblaten

*Joseph F. Chorpenning OSFS*

Im Vorfeld der Seligsprechung wurde klar, dass Louis Brisson (1817-1908) für verschiedene Gruppen Verschiedenes bedeutet. Für seine Heimatdiözese Troyes ist Pater Brisson hauptsächlich ein Diözesanpriester, der in sich ein intensives geistliches Leben mit dem Einsatz für die soziale Gerechtigkeit vereinte und damit die bahnbrechende Enzyklika *Rerum novarum* (1891) von Papst Leo XIII. vorwegnahm.<sup>2</sup> Pater Brissons Rolle als Gründer zweier Ordensgemeinschaften scheint für seine Heimatdiözese von zweitrangiger Bedeutung zu sein. Trotzdem ist gerade dieser Aspekt für die Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales wesentlich. Aber sogar da sind die Sichtweisen unterschiedlich.

Wie Sr. Anne Elizabeth Eder OSFS in ihrem Vortrag sorgfältig herausstrich, war und ist Pater Brisson für die Oblatinnen vor allem der gute Vater, der *bon père*. Die Sales-Oblaten haben gegenüber Pater Brisson größte Ehrfurcht, sie sind sich allerdings auch bewusst, dass er ihr unwilliger Gründer war. In einer breiter angelegten Annäherung stellte Dr. Wendy Wright Pater Brisson in den Kontext des salesianischen Pfingstfestes des 19. Jahrhunderts. Sie beleuchtete die zentrale Rolle, die seine Verbindung mit anderen Hauptpersonen dieser Bewegung bei der Aufarbeitung seiner göttlichen Erwählung spielte, die Sales-Oblaten zu gründen – ein Punkt, auf den wir weiter unten noch zurückkommen werden.

Dieser Vortrag wurde schon vor der Seligsprechung geschrieben, er deckt sich jedoch mit einer zentralen Beobachtung, die Bischof Marc Stenger von Troyes in seiner Predigt bei der Dankmesse zum Ausdruck brachte, die am Tag nach der Seligsprechung in Plancy gefeiert wurde: „Das Herz der Botschaft, das uns die Seligsprechung von Pater Brisson liefert, besteht nicht nur darin, auf die außergewöhnlichen Tugenden dieses Gottesmannes hinzuweisen, sondern uns daran zu erinnern, dass man in seiner Menschlichkeit ein Heiliger wird.“<sup>3</sup> Nirgends kommt Pater Brisson's Menschlichkeit deutlicher zum Vorschein als in jenen Ereignissen, die zur Gründung der Sales-Oblaten führten.

Diese Geschichte der Gründung der Sales-Oblaten wurde treffend als „heilige Geschichte“ beschrieben. So erläutert Pater Roger Balducelli OSFS:

Der Ausdruck „heilige Geschichte“ ... ist ein biblischer Ausdruck, oder eher ein Ausdruck, der von Bibelwissenschaftlern verwendet wird, um sich auf die literarische Erzählweise zu beziehen, der wir in der Bibel, besonders in den ersten elf Kapiteln des Buches Genesis begegnen. Diese Erzählungen sind eine „heilige Geschichte“ vor allem deshalb, weil der Gott Israels ... entweder der einzige oder der entscheidende Protagonist der erzählten Ereignisse ist. Diese Entstehungsgeschichte der Kongregation, wie Pater Brisson sie durchlebte und verstand, ist eine „heilige Geschichte“ in einem ähnlichen Sinn. Sie besteht in Ereignissen, die zwar von einigen Menschen in Raum und Zeit bewirkt wurden, die aber im Dienst eines Planes standen, der von Gott konzipiert, gewollt und zur rechten Zeit denjenigen geoffenbart wurde, die ihn durchführen sollten.“<sup>4</sup>

Von dieser Perspektive her betrachtet, erlauben es uns die Überlegungen zu Pater Brisson, einen Blick auf seine Menschlichkeit in einer Weise zu werfen, die weit davon entfernt ist, in Triumphalismus oder Heiligenverbrämung auszuarten. In einem bahnbrechenden Aufsatz über die biblischen Erzählungen bemerkt Erich Auerbach, einer der größten Literaturwissenschaftler des 20. Jahrhunderts, dass sich Gottes Erwählung und die Ausbildung jener, die Seinen Willen und Plan durchführen sollen,



nicht decken, da die [Ausbildung] schrittweise erfolgt, historisch, während des irdischen Lebens [der Person], auf die die Wahl gefallen ist ... Es geschieht nur auf dem Weg eines ereignisreichen Lebens, dass sich [solche Personen] zur vollen Individualität ausdifferenzieren; und es ist diese Geschichte einer Persönlichkeit,

die als erstes erwählt und dann von Gott Schritt für Schritt ausgebildet wurde, die uns als vorbildlich präsentiert wird.<sup>5</sup> Anders gesagt, Gott erwählt fehlerhafte, fehlbare und unvollkommene Menschen, um Seinen Zweck zu erreichen:

Wenn Gott sich auf Personalsuche macht, so scheint es, dass Er nicht jene sucht, die die Aufgabe erledigen können, was immer diese Aufgabe auch sein mag, sondern solche, die wissen, dass sie es nicht können ... Jene, die wissen, dass sie es aus eigener Kraft nicht schaffen, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen, werden notwendigerweise auf Gottes Kraft zurückgreifen, nicht auf ihre eigene ...<sup>6</sup>

Das Erkennen der eigenen Unzulänglichkeit ist der erste Schritt im Prozess der persönlichen Ausbildung, die letztendlich zu einer Verwandlung aus Gnade führt. Vielleicht erlaubt uns dieser Ansatz wie kein anderer den Anspruch zu erheben, dass Pater Brisson in jeder Beziehung ein unwilliger Gründer war. Diese Methode ist nicht nur mit der biblischen Theologie vereinbar, sondern auf drei bezeichnenden Weisen auch mit den Gedanken des Patrons unserer Kongregation und dem Architekten der salesianischen Spiritualität. Erstens: Sie klingt in der Überzeugung des heiligen Franz von Sales mit, dass „jene, die das Leben der Heiligen beschreiben, wirklich Schaden anrichten, ... wenn sie deren Fehler mit der Ausrede verbergen, die Heiligen ehren zu wollen, ... und sie befürchten, dass das deren Heiligkeit schmälert oder weniger hervorhebt ... Auf diese Weise begehen sie ein Unrecht an den Heiligen und an der gesamten Nachwelt.“<sup>7</sup> Zweitens: Sie spiegelt die ermutigende Sicht des heiligen Franz von Sales über das Erlösungswerk Gottes wider: Gott, der der „Gott des menschlichen Herzens“<sup>8</sup> ist, „verlangt ... mit unendlicher Sehnsucht danach, dass wir Ihn lieben.“<sup>9</sup> Nicht damit zufrieden, Seine Liebe zu verkünden, steht dieser göttlich Liebende „klopfend“ an der Tür des menschlichen Herzens, um es zu locken und für Sich zu gewinnen.<sup>10</sup> Und schließlich stimmt sie mit dem zutiefst beziehungsorientierten Wesen der salesianischen Spiritualität überein, in der „der Balsam der Frömmigkeit von einem Herzen in das andere strömt.“<sup>11</sup> Diese Arbeit teilt sich in drei Abschnitte. Erstens wollen wir die trinitarischen Ursprünge der Sales-Oblaten bewerten. Dann wenden wir uns Pater Brissons Erwählung und Ausbildung zu, um diesen göttlichen Plan zu erfüllen. Und schließlich wollen wir schließen, indem wir die gegenwärtigen Herausforderungen bedenken, die sich uns durch Pater Brisson stellen.

### ***Gott als Hauptdarsteller bei der Gründung der Sales-Oblaten***

Am 21. Dezember 1875 approbierte der selige Papst Pius IX. (1792-1878) die ersten Satzungen der Sales-Oblaten und stellte die Ordensgemeinschaft unter die direkte und unmittelbare Jurisdiktionsgewalt des Heiligen Stuhls. Allgemein betrachtet man dieses Datum als offizielles Gründungsdatum der Sales-Oblaten. Angefangen hat die Geschichte allerdings schon lange vor 1875.

Zunächst einmal ist es möglich, von den „fernen Ursprüngen“ der Sales-Oblaten zu sprechen, so wie es auch in der dokumentierten Biografie über Pater Brisson geschieht, die für die vatikanische Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen erstellt wurde.<sup>12</sup> Kurz nachdem der heilige Franz von Sales 1610 den Orden der Schwestern der Heimsuchung Mariens zusammen mit der heiligen Johanna Franziska von Chantal gründete, wollte er auch eine Gemeinschaft von Priestern gründen, die – inspiriert vom salesianischen Geist – sein Werk weiterführen sollten. Nach seinem Freund Jean-Pierre Camus (1584-1652) „plante [Franz] eine Kongregation von Priestern, die frei [ohne Klausur] waren und ohne Gelübde.“<sup>13</sup> Er nahm jedoch von diesem Projekt Abstand, als Kardinal Pierre de Bérulle (1575-1629) in Frankreich die Kongregation der Oratorianer gründete, die der heilige Philipp Neri (1515-1595) 1564 in Rom ins Leben rief. Mutter

Chantal erinnert jedoch an diese Idee in einem Brief vom 7. Dezember 1621, als sie Franz von Sales schrieb, dass sie ein gewisser M. Nicelin

neulich von neuem gebeten hat, von Ihnen in Erfahrung zu bringen, ob es keine Möglichkeit gäbe, dass Sie einen Männerorden gründen wollten, ganz so, wie der unsere ist; es gäbe dafür hier eine große Anzahl gut geeigneter Personen und beträchtliche weltliche Einrichtungen. Er möchte unsere gleichen Regeln und Satzungen einhalten und Ordensmann sein.<sup>14</sup>

Franz von Sales starb 1622, ohne diese Idee verwirklichen zu können. Sie wurde später von Pater Raymond Bonal (1600-1653), einem Priester der Diözese Rodez, aufgegriffen und umgesetzt. 1632 gründete er die Kongregation der Heiligen Maria (Bonalisten), die drei Häuser besaßen, von denen eines das Noviziat war. Diese Kongregation verschwand allerdings während der Französischen Revolution. Pater Brisson und seinen Zeitgenossen war diese Geschichte wohl bekannt, wie die in den Archiven der Kongregation für die Bischöfe befindlichen „Notizen“ deutlich machen, „die zeigen, dass das Institut der Oblaten des heiligen Franz von Sales keine neue Idee ist.“<sup>15</sup>

Die heilige Geschichte der Gründung der Sales-Oblaten beginnt dann zweihundert Jahre später, als der Katholizismus und das Ordensleben nach den Verwüstungen durch die Französische Revolution daran gingen, sich wieder zu erschaffen. Bei mehreren Gelegenheiten erzählt Pater Brisson selbst diese heilige Geschichte. Hier ist eine dieser Beschreibungen:

Gehen wir also zu unseren Ursprüngen zurück ... Welches ist die Wurzel unserer Gründung? Wir müssen zu einem kleinen Dorf der Schweiz vordringen, um die erste Idee, die erste Eingebung zu entdecken ...

Eines Tages empfängt die Schwester Maria Salesia Chappuis [1793-1875] im Noviziat große Erleuchtungen: Sie sieht die Gründung der Oblaten voraus. Gott ließ sie erkennen, dass die Gründung eine der Früchte der Wirksamkeit der drei göttlichen Personen sei, besonders des Vaters und des Wortes.<sup>16</sup>

Dieser „mystische Traum“ der Guten Mutter „während ihres Noviziates ... erinnert sowohl an Johanna Franziska von Chantal als auch an Margareta Maria Alacoque“ und bewirkte „eine radikale Umwandlung des Herzens.“<sup>17</sup> Die trinitarische Natur dieser Erfahrung („die Wirksamkeit der drei göttlichen Personen“) erinnert auch an die Vision des heiligen Ignatius von Loyola in La Storta während seiner Reise nach Rom, als Gott Vater Seinem Sohn den heiligen Ignatius als Seinen Diener vorstellte und dem heiligen Ignatius zusicherte: „Ich werde in Rom für dich eintreten.“ Die Gute Mutter schrieb später über ihre Erfahrungen: „Mein Herz öffnete sich weit. Darin setzte sich eine Eingebung fest, die mir ganz klar die Wünsche des Herrn zeigte, dass er mein ganzes Sein lenken will ...“<sup>18</sup>

Ich bin berufen, Apostel zu sein und meinen Beitrag zu leisten zu dem Werk, das Gott ausführen will, um seine Gnaden auszuteilen und seine göttlichen Liebesbeweise zu vermehren. Der Erlöser will noch vorhandene Verdienste zur Verfügung stellen. Die Schätze seiner Liebe werden über die Erde ausgegossen und der Welt zuteil werden.<sup>19</sup>

Als Apostel der salesianischen Spiritualität widmete die Gute Mutter ihr Leben „der Erneuerung des christlichen und spirituellen Lebens, der Neu-Auflage des Evangeliums im Alltag und in jedem Augenblick“ durch „die geistliche Lehre des heiligen Franz von Sales, die durch Priester, die in dieser Lehre ausgebildet sind, weit verbreitet werden soll.“<sup>20</sup> Zu seinen Lebzeiten wurde Franz von Sales von seinen Zeitgenossen als lebendiges Abbild des Erlösers wahrgenommen, wie Mutter Chantal in Ihre Aussage beim Seligsprechungsprozess für Franz von Sales bezeugte: „Einige große Diener Gottes sagten, sie kennen niemanden, der ihnen auf lebendigere Weise deutlich machte, wie Unser Herr [den Menschen] begegnete, und dass der Selige ihnen als wahres Abbild des Gottessohnes erschien.“<sup>21</sup> Das Charisma der neuen Kongregation ist der Geist des heiligen Franz von Sales. Das bevorzugte Mittel, diesen Geist zu erlangen, ist das

*Geistliche Direktorium*, dessen treue Übung die Oblaten befähigt, Franz von Sales nachzuahmen, der seinerseits ein Abbild unseres Herrn war.<sup>22</sup> In diesem Sinne ist auch das Wort der Guten Mutter zu verstehen: „Durch [die Oblaten] kommt der Heiland auf die Welt zurück und die Menschen werden Ihn erneut auf der Erde gehen sehen.“<sup>23</sup> Pater Brisson selbst ermahnt die ersten Oblaten: „Darum suchen wir keine anderen Methoden als die des heiligen Franz von Sales. Wir identifizieren uns mit allem, was er gelehrt hat. Mit Gottes Gnade sind wir treue Söhne des heiligen Franz von Sales, leisten gute Arbeit und setzen sein Werk fort.“<sup>24</sup>

Mit Ausnahme der Amtszeit als Oberin im zweiten Heimsuchungskloster von Paris verbrachte die Gute Mutter die meiste Zeit ihres Ordenslebens als Oberin in Troyes. Sie wurde dorthin geschickt, um in der Gemeinschaft der Schwestern den salesianischen Geist zu erneuern. Das Kloster wurde 1789 aufgelöst und 1807 neu errichtet, war jedoch schwer von jansenistischen Tendenzen durchsetzt. Außerdem erklärt Pater Brisson:

Die Gute Mutter kommt also nach Troyes ... Bei ihrer Ankunft dort selbst begreift sie, dass dies der Ort sei, den Gott für die Verwirklichung seines Werkes ausersehen hatte und wo er den ersten Stein für diesen Bau legen will. Dass hier die „Wirkungen“ der Heiligsten Dreifaltigkeit sich offenbaren würden ... von diesem Gedanken war sie zutiefst durchdrungen. In ihrem Liebesaustausch mit Gott lag bereits etwas Positives und Klareres.<sup>25</sup>

Bald wird Pater Brisson die Bühne betreten.

### ***Pater Brisson wird erwählt und ausgebildet***

1841 wird Pater Brisson zum Beichtvater und Lehrer für das Mädchenpensionat der Heimsuchung von Troyes ernannt. Er sagt selbst:

Ich wurde zur Heimsuchung von Troyes versetzt, während die Gute Mutter Oberin in Paris war. 1842, ein Jahr darauf, besuchte ich sie in Paris. Da sagte sie mir: „Sie wurden von Gott dafür ausersehen, um mich in dem Werk, das ich zu erfüllen habe, viel zu unterstützen.“<sup>26</sup>

Wir wissen genau, was als Nächstes kommt: ein echtes Tauziehen zwischen Pater Brisson und der Guten Mutter, das mehr als drei Jahrzehnte anhält. Dieser Teil der Geschichte wird von Pater Brisson selbst am besten erzählt:

Ich kann euch versichern, dass ich lange gezögert habe, ihren Worten Glauben zu schenken ... Doch sie gab nicht auf und war sich der Verheißungen Gottes sicher.<sup>27</sup>

Ohne Zweifel: hätte ich meine Pflicht besser erfüllt, wäre ich gelehriger gewesen, dann wäre ich ein treueres und vollkommeneres Werkzeug der Guten Mutter gewesen. Ich bin der Hauptschuldige, dafür bitte ich Gott um Verzeihung.<sup>28</sup>

Jetzt gestehe ich euch im Angesicht Gottes: ... Ich versichere vor Gott, dass wir [nach den Betrachtungen der Guten Mutter] mit einer Sendung betraut sind.<sup>29</sup>

Dann setzte ich mich mit dem Heiligen Vater [in einer Audienz im Jahr 1881] auseinander, mit welchen Mitteln die Gute Mutter meine Zustimmung zu erlangen gesucht hatte. Die Unterredung mit dem Heiligen Vater dauerte eine lange Zeit ... Ich berichtete ihm den Vorfall mit Fanny de Champeaux, die wirklich der Intelligenz entbehrte, und mir dennoch eines Morgens im Beichtstuhl drei Sätze hersagte, die ich aus der Summe des heiligen Thomas von Aquin übersetzt hatte ... Die Gute Mutter erbat jetzt von Gott ein letztes Mittel, dem ich nicht widerstehen konnte: die Erscheinung unseres Herrn selbst!

Der Papst hörte mir sehr aufmerksam und wohlwollend zu, stieg dann von seinem Thron herab und setzte sich ganz vertraulich neben mich auf einen kleinen Strohstuhl. Er nahm meine Hände, legte sie auf seine Knie und sagte: „Warum

gehörchen Sie nicht? Sind Sie denn nicht Priester? Rührt Sie denn nicht alles, was zum Heil der Seelen beiträgt?“

„Heiliger Vater, wenn mein Bischof oder mein Beichtvater so zu mir gesprochen hätten, hätte ich mich ergeben. Aber es war eine Frau, da konnte ich doch nicht kapitulieren.“<sup>30</sup>

Gottes Erwählung und die Ausbildung jener, die seinen Plan und Willen durchführen sollen, decken sich nicht. Erwählt von Gott, um die göttliche Mission der Gründung der Sales-Oblaten zu vollbringen, durchlief Pater Brisson eine lange Zeit der Ausbildung, bis sein Herz im gleichen Rhythmus mit dem Herzen der Guten Mutter und des göttlichen Herzens zu schlagen begann. Es brauchte eine lange Zeit, damit der „Balsam der Frömmigkeit vom Herzen [der Guten Mutter] in das andere [des Pater Brisson] strömte.“<sup>31</sup>

Als sich dieser Vorgang entfaltete, war Pater Brisson Schritt für Schritt „bewegt von den verschiedenen Umständen der Vorsehung, die es ihm ermöglichten, die Oblaten zu gründen. Zwischen 1845 und 1868 erzeugten diese Umstände stückchenweise mehr und mehr Druck auf ihn und erlaubten ihm, seinen Weg immer deutlicher zu erkennen.“<sup>32</sup>

Pater Brissons Ausbildung geschah innerhalb seines historischen Umfeldes und im Tandem mit seinen Beziehungen zu anderen zentralen Figuren des salesianischen Pfingstfestes im 19. Jahrhundert. Das waren nicht nur die „Gute Mutter“ und die heilige Léonie Franziska Salesia Aviat (1844-1914), sondern auch andere bedeutsame Personen. Da war Louis-Gaston de Ségur (1820-1881), Erzbischof von Paris und der große Förderer des katholischen Franz von Sales-Vereins, der bei Ségurs Tod weltweit fast zwei Millionen Mitglieder zählte; 1857 wurde Pater Brisson zum diözesanen Leiter dieses Vereins ernannt. Kardinal Gaspar Mermillod (1824-1892), bischöflicher Koadjutor von Genf und ein weiterer Förderer des Franz von Sales-Vereins, traf oft mit Pater Brisson und der Guten Mutter zusammen. Auf seiner Reise nach Rom 1881 traf Pater Brisson den heiligen Johannes Don Bosco (1815-1888), den Gründer der Don Bosco Salesianer. Henri Chaumont (1838-1896), der zusammen mit Caroline Carré de Malberg (1829-1891) die Töchter des heiligen Franz von Sales gründete, reiste nach Troyes, um mit Pater Brisson und der Guten Mutter zu sprechen, die er als „Orakel“ beschrieb und als „eine von Gott besonders privilegierte Seele, genau wie der heilige Franz von Sales.“<sup>33</sup>

### ***Unsere Herausforderung im Licht des Louis Brisson***

Was können wir aus all diesen Überlegungen für uns „mitnehmen“? Pater Brissons Kampf und die Schritte, die er schließlich unternahm, um voll und ganz zu kooperieren und die göttliche Mission, die ihm durch die Betrachtungen der Guten Mutter anvertraut wurde, zu verwirklichen, laden – und das ist in der Tat eine Herausforderung – jeden Sales-Oblaten ein, uns anlässlich der Seligsprechung unseres Gründers erneut unserer Ordenssendung zu verpflichten: die Erneuerung des christlichen und spirituellen Lebens, in dem wir die Spiritualität des heiligen Franz von Sales leben und verbreiten. Es gibt keinen besseren und keinen wirkungsvolleren Weg für uns, unseren Gründer zu ehren. So wie auch Pater Brisson seine ersten Oblaten daran erinnert:

Gewiss sind ja noch andere Gemeinschaften da, die auf den Namen des heiligen Franz von Sales errichtet sind und von seinem Lehrgut leben. ... Andere mögen mehr oder weniger von der Lehre des heiligen Franz von Sales besitzen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass die Oblaten diese Lehre in ihrer Totalität ihr Eigen nennen. Die Heimsuchung hatte sie geerbt. In dieser Heimsuchung war die Gute Mutter die lebendigste und treueste Interpretin unseres Heiligen ... Die Gute Mutter nun hat uns das Verständnis dieser Lehre und dieses Schatzes vermittelt, der der Heimsuchung anvertraut war.

Mutter Chantal bat den heiligen Franz von Sales, ein Priesterwerk ins Leben zu rufen: „Bilden Sie doch Priester aus, die so sind wie Sie und die Ihren Geist bewahren.“ Dreihundert Jahre später sind wir gekommen, um diese Erbschaft anzutreten. Und wir sind genau zur richtigen Stunde gekommen.<sup>34</sup>

In diesen Tagen sagt Pater Brisson den Sales-Oblaten die gleichen Worte, die er auch schon zu unseren Vorfahren in dieser Gemeinschaft gesprochen hat:

Seien wir also tief von der Verpflichtung durchdrungen, die wir übernommen haben, dass wir Oblaten sind. ... Die Genossenschaft der Oblaten, das seid ihr. Die Genossenschaft der Oblaten, das seid ihr immer noch, und in hundert oder zweihundert Jahren, falls sie dann noch besteht, das seid ihr ebenfalls. Begreift das wohl! Ihr habt nämlich eine Erbschaft übernommen und gebt sie an andere weiter: Sie darf unter keinen Umständen unter euren Händen verderben. Was ihr verdorben habt, kann man nicht lebendig machen. ... Jetzt aber trage ich ein ganz tiefinneres und lebhaftes Gespür dafür in mir, beim Jüngsten Gericht lieber mit allen Sünden der Welt beladen zu erscheinen, als die Schuld zu tragen, dass ich die Gabe, die Gott mir zum Heil der Seelen übergeben hat, vernichtet, gegen meine Verantwortung verstoßen und mich ihr durch eigenes Versagen entzogen zu haben.<sup>35</sup>

Gleichzeitig ist Pater Brisson für alle Gläubigen ein erreichbares Beispiel und eine Inspiration. Der heilige Franz von Sales betonte vierhundert Jahre bevor das Zweite Vatikanische Konzil in seiner dogmatischen Konstitution über die Kirche *Lumen Gentium* die „allgemeine Berufung zur Heiligkeit“ erklingen ließ, dass jede Person zur Heiligkeit berufen ist, egal welchen Standes oder Berufes: als Single, Verheiratete, in der Familie, in einem Kloster oder im geweihten Dienst. Genau aus diesem Grund erklärte Papst Paul VI. kurz nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil: „Kein anderer unter den neueren Lehrern der Kirche hat mit gleich tiefdringendem, scharfsinnigem Blick seines Geistes die Erwägungen und Beschlüsse des Konzils vorweggenommen.“<sup>36</sup> Wie wir jedoch schon mehrmals erwähnten, decken sich Auswahl und Ausbildung nicht – und Letzteres kann ein ganzes Leben lang dauern.

Seit vierhundert Jahren bildet die sympathische, optimistische, inspirierende und allgemein anerkannte Lehre des heiligen Franz von Sales Generationen von Christen aus, die dem allgemeinen Ruf der Heiligkeit folgen wollen. In jüngerer Zeit bildete die Quintessenz der salesianischen Spiritualität, das *Geistliche Direktorium* des heiligen Franz von Sales, die Gute Mutter, Pater Brisson, die heilige Léonie Aviat und alle Oblatinnen und Oblaten seit der Gründung dieser beiden Kongregationen aus. Was Louis Brisson einmal war, das sind wir: Wir belasten uns mit unserem Widerstand gegen den „Gott des menschlichen Herzens“,<sup>37</sup> der „mit unendlicher Sehnsucht danach [verlangt], dass wir Ihn lieben“<sup>38</sup>, indem er an die Türen unserer Herzen klopft mit seinen Initiativen, Eingebungen und Ereignissen in unserem Leben, die alle möglichen Ursachen haben können, gewöhnliche und außergewöhnliche. Wir fühlen uns angegriffen und hin- und hergerissen; wir kämpfen darum, unser Herz zu erneuern und zu verändern, damit es im gleichen Rhythmus mit Gott und anderen schlägt; wir arbeiten daran, uns der göttlichen Gnade zu öffnen, die durch die Risse unserer eigenen Schwäche und Sündhaftigkeit sickert. Durch die himmlische Fürsprache unseres seligen Louis Brisson mögen wir eines Tages so sein, wie er heute ist.

**Joseph F. Chorpenning OSFS**, ist der Vorsitzende der Internationalen Kommission für salesianische Studien und Redaktionsleiter der Saint Joseph's University Press, Philadelphia, PA.

## ANMERKUNGEN

1. Erich Auerbach, *Mimesis: The Representation of Reality in Western Literature*, übers. Willard R. Trask (Princeton: Princeton Univ. Press, 1953), 17. (Deutsch: *Mimesis. Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur* (Marburg: Francke Verlag: 10. Auflage 2001)

2. Vgl. Cecile Richardson, „Le Pater Louis Brisson, fondateur des oblats de Saint-François de Sales, béatifié le 22 septembre,“ 29/8/2012 at: [www.La-Croix.com](http://www.La-Croix.com). Ich danke meinem Mitbruder Pater Barry Strong OSFS für diesen Hinweis.

3. Den vollständigen Text der Predigt von Bischof Stenger sowohl in Deutsch als auch in Französisch findet man im Internet unter der Adresse [www.louisbrisson.org/seligspredigung/](http://www.louisbrisson.org/seligspredigung/). Deutsche Übersetzung von Pater Sebastian Leitner OSFS entnommen.

4. Roger Balducelli OSFS, "On the Sacred History of the Congregation: Comments on Father Brisson's Understanding of How the Congregation Came into Being," in *The True Understanding of the Congregation According to Father Brisson*, Texts of Father Brisson chosen and translated by Father Roger Balducelli OSFS, for use by his confrères (Rome: Generalate, 1989), 137-51, hier 138 (im Weiteren *True Understanding*). In Deutsch gibt es von diesem Beitrag nur eine „Kurzfassung“ von Pater Alois Bachinger OSFS: „Die Geschichte der Berufung und Sendung der Oblaten des heiligen Franz von Sales („Heilige Geschichte“)“ in: Pater Alois Brisson, *Texte zum Leben und zur Sendung der Oblaten des heiligen Franz von Sales* (Wien: Provinzialat OSFS, 1990), 11-14, hier 11.
5. Auerbach, 17-18.
6. Margaret Silf, "An Imperfect Pilgrim," *America*, 30. Juli 2012.
7. *Golden Counsels of St. Francis de Sales*, ed. Mary Paula McCarthy VHM and Mary Grace McCormack VHM, übers. Péronne-Marie Thibert VHM (Saint Louis: Monastery of the Visitation, 1994), 17.
8. *Theotimus* I,5; *DASal* 3,87: Die Abkürzung *DASal* bezieht sich auf die *Deutsche Ausgabe der Werke des heiligen Franz von Sales*, 12 Bände, hg. v. Franz Reisinger und Anton Nobis (Eichstätt: Franz Sales Verlag 1959-1983). Die erste Zahl verweist auf den Band, die zweite auf die Seitenzahl.
9. *Theotimus* II, 8; *DASal* 3,118.
10. Vgl. *Theotimus* II, 8; *DASal* 3,119.
11. *Philothea* III,19; *DASal* 1,155.
12. Yvon Beaudoin, OMI, *Father Louis Brisson (1817-1908): A Documented Biography* [Englische Übersetzung und gekürzte Ausgabe der *Positio super virtutibus* (Rom, 1998) der Vatikanischen Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen, vorgelegt als Teil der Einführung für den Selig- und Heiligsprechungsprozess] (Wilmington: Wilmington-Philadelphia Provinz, Oblaten des heiligen Franz von Sales, 2008), 93 (im Weiteren *Documented Biography*).
13. Ebd.; *L'esprit du bienheureux François de Sales* (Paris, 1639-41), Teil III, Abschnitt XIV. Franz erwähnt dieses Projekt im Januar 1613 in einem Brief an Mutter Chantal: Vgl. *Oeuvres de saint François de Sales*, Édition complète, 27 vols. (Annecy: J. Niérat et al., 1892-1964) 15:334; vgl. *DASal* 5, 248-249.
14. Ebd.; Jeanne-Françoise Frémyot de Chantal, *Correspondance*, ed. Marie- Patricia Burns, VHM, 6 Bände (Paris: Cerf, 1986-96), 1:654. (Deutsch: Johanna Franziska Frémyot von Chantal, *Korrespondenz*, hg. Arbeitsgemeinschaft für salesianische Studien, Studienausgabe auf CD-Rom [Eichstätt: Franz Sales Verlag, 2013], Band 1:443-44)
15. *Documented Biography*, 93, und 123, Anm. 5.
16. Louis Brisson, *Exerzitien* 1885, 6. Vortrag (<http://www.franz-sales-verlag.de/brisson2012/werke/>)
17. Wendy M. Wright, *Heart Speaks to Heart: The Salesian Tradition*, Traditions of Christian Spirituality Series (Maryknoll: Orbis Books, 2004), 139.
18. *The Little Notebook of Fribourg (Le Petit Cahier de Fribourg)*, analysiert, übersetzt und kommentiert v. Edward Carney OSFS (Privatdruck), 38.
19. Louis Brisson, *Exerzitien* 1885, 6. Vortrag (<http://www.franz-sales-verlag.de/brisson2012/werke/>)
20. *Documented Biography*, 93-94. Siehe auch den wichtigen Artikel von Alexander T. Pocetto OSFS, "Mary de Sales Chappuis (1793-1875): Apostle of the Salesian Spirit," *Salesianum* 71 (2009): 321-40.
21. *L'Âme de saint François de Sales révélée par sainte Jeanne-Françoise de Chantal dans une de ses lettres et dans sa déposition au procès de béatification du serviteur de Dieu 1627* (Annecy: Monastère de la Visitation, 2010), 92-93 (article XXXII); Englische Übersetzung: *St. Francis de Sales: A Testimony by St. Chantal*, hg. und übers. Elisabeth Stopp (Hyattsville, MD: Institute of Salesian Studies/London: Faber, 1967), 96.
22. Vgl. Satzung 14, in *Satzungen der Oblaten des heiligen Franz von Sales* (Eichstätt: Franz Sales Verlag, 1991)
23. Pater Brisson, zitiert nach Satzung 16. In zahlreichen Kapitel- und Exerzitienvorträgen verweist Pater Brisson auf diese Vorhersage der Guten Mutter. Als Beleg für die hier zitierte Aussage vgl. *Satzungen der Oblaten des heiligen Franz von Sales ...*, 147, Anm. 22. Für weitere Informationen zu diesem Thema vgl. Joseph F. Chorpennig OSFS „Von neuem den Erlöser auf Erden gehen sehen.' Der heilige Franz von Sales als Modell der Oblaten des heiligen Franz von Sales für die Nachfolge Christi." *ICSS Rundbrief* 22 (Aug. 2008): 1-7.
24. Louis Brisson, *Kapitel* vom 23.06.1886 (<http://www.franz-sales-verlag.de/brisson2012/werke/>)
25. Ebd.
26. Louis Brisson, *Exerzitien* 1885, 6. Vortrag (<http://www.franz-sales-verlag.de/brisson2012/werke/>)
27. Ebd.
28. Louis Brisson, *Exerzitien* 1887, 1. Vortrag (<http://www.franz-sales-verlag.de/brisson2012/werke/>)
29. Ebd.
30. Louis Brisson, *Ansprachen*: Der Segen des Papstes (1890 oder 1891) (<http://www.franz-sales-verlag.de/brisson2012/werke/>)
31. *Philothea* III,19; *DASal* 1,155
32. *Documented Biography*, 94.
33. Mgr. Lavielle, *L'Abbé Henri Chaumont, fondateur de trois sociétés salesiennes* (1838-1896) (Tours: Maison Aldred Mame/Paris: Pierre Téqui, 1919), 153.
34. Louis Brisson, *Kapitel* vom 05.02.1896 (<http://www.franz-sales-verlag.de/brisson2012/werke/>)
35. Louis Brisson, *Exerzitien* 1894, 1. Vortrag (<http://www.franz-sales-verlag.de/brisson2012/werke/>)
36. *Perle Savoyens und der Schweiz*, Apostolisches Schreiben Papst Paul VI. zur 400-Jahr-Feier der Geburt des heiligen Franz von Sales (Kriens: Franz Sales Verlag, ohne Datum) 4.
37. *Theotimus* I,15; *DASal* 3,87.
38. *Theotimus* II,8; *DASal* 3,118.

# Die Geschichte des Seligsprechungsprozesses von Louis Brisson

## **Sr. Madeleine-Thérèse Dechambre OSFS**

### **Erste Schritte**

Aufgrund der dringenden Bitte von Mutter Madeleine de Sales Pupey-Girard OSFS und ihrer Assistentin Mutter Aimée de Sales de Ciskey OSFS – beide waren Augenzeugen des heiligmäßigen Lebens von Pater Louis Brisson (erstere von 1885 bis 1908, letztere von 1889 bis 1908) – erklärte sich Pater Prosper Dufour OSFS, zu dieser Zeit Generaloberer der Oblaten des heiligen Franz von Sale und ebenso Augenzeuge seiner Tugenden, gerne dazu bereit, den Seligsprechungsprozess so schnell wie möglich zu eröffnen. Infolgedessen wurde 1937 der damalige Generalprokurator Pater Domenico Balducelli OSFS gebeten, von der Ritenkongregation (heute: Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen) die notwendigen Informationen darüber einzuholen, welche ersten Schritte für die Eröffnung eines Prozesses notwendig sind.

### **Der Diözesanprozess on Troyes (1938-49)**

Genau dreißig Jahre nach dem Tod von Pater Brisson, am 11. Februar 1938, wurde der Diözesanprozess in Troyes unter dem Vorsitz von Bischof Heintz, Bischof von Troyes, eröffnet. Achtundzwanzig Augenzeugen wurden befragt: elf Oblatinnen, zwei Heimsuchungsschwestern, zwei Oblaten, neun Laien und vier Diözesanpriester, wovon drei aus Troyes stammten. Mutter Pupey-Girard war die einzige Zeugin, die die Zeit hatte, ihre Erklärungen in vierzehn Sitzungen abzugeben. Der Prozess wurde aufgrund der Ernennung von Bischof Heintz zum Bischof von Metz und aufgrund des Zweiten Weltkrieges unterbrochen.

Von 1946 bis 1949 wurde der Diözesanprozess unter dem Episkopat des Bischofs Le Couëdic fortgesetzt und abgeschlossen. Die Dokumente wurden hierauf nach Rom gesandt. Die Eröffnung der diözesanen Ermittlungen über die Tugenden des Pater Brisson wurde mit Dekret vom 22. März 1950 bestätigt. Das *Summarium* (die Zusammenfassung oder das Resümee) des Prozesses wurde vom Anwalt des Glaubens (*Advocatus fidei*) Bischof Stella am 26. Juni 1953 bestätigt, und das Dekret bezüglich seiner Schriften vom Kardinalpräfekten der Ritenkongregation Amleto Cicognani am 1. März 1955. Bischof Stella schloss die *Informatio* oder die Zusammenfassung über die Tugenden am 29. Januar 1963 ab.

### **Dokumente gegen Pater Brisson, eingereicht vom Anwalt der Gerechtigkeit (*Advocatus diaboli*) am 14. August 1962: Ein Paukenschlag mit „aufschiebender Wirkung“**

In einem Brief mit Datum 14. August 1962 teilte Pater François Morlot, der Anwalt der Gerechtigkeit (*Advocatus iustitiae*, aber meist *Advocatus diaboli* genannt) der Diözese Troyes mit, dass er sechs Bände mit Dokumenten aus den Jahren 1871 bis 1907 nach Rom gesandt habe, vor allem solche, die die „Boursetty Affäre“ und die stürmische Beziehung zwischen Bischof Cortet und Pater Brisson in den Jahren 1878 bis 1888 betrafen. Diesen sechs Bänden fügte er sein eigenes elfseitiges Notizheft mit dem Titel „*Prägnante Hinweise zur heroischen Heiligkeit des Hochwürdigsten Paters Louis Brisson*“ bei. Eine wahrhaft giftige Zusammenfassung (*synopsis vitiorum*)! Pater Ivon Beaudoin OMI bringt seine Gedanken darüber in einem Brief vom 26. November 1983 zum Ausdruck:

Der Titel ist ein Zeugnis ungesunder Verhöhnung. Obwohl man aus den eingesandten Dokumenten die Verdienste und Tugenden von Pater Brisson erkennen kann, erwähnt Pater Morlot absolut nichts darüber; er zählt einfach alles auf, was dem Diener Gottes vorgeworfen werden kann: von Bischof Cortet, von

dessen unmittelbaren Mitarbeitern, die ihn fürchteten, und von einigen Hilfslehrern, die mit ihrem Los nicht zufrieden waren und vom Bischof gebeten wurden, alles aufzuschreiben, was sich im Collège St.-Bernard während der Zeit zutrug, als die Gemüter überkochten. Pater Morlot ließ nicht die kleinste Anschuldigung aus, und er tat dies, ohne sich selbst zu fragen, welchen objektiven Wert diese eidesstattlichen Beteuerungen hatten, und ebenso ohne zwischen dem zu unterscheiden, was auf der einen Seite Bischof Cortet sagte, und auf der anderen Seite seine „Informanten“. Aus gutem Grund kann man die Wahrheit ihrer beschuldigenden Zeugnisse anzweifeln, die so mit unbedeutendem Gerede und böswilligen Verunglimpfungen über die Schule, Pater Brisson, die Oblaten und die Oblatinnen durchwoben sind.

### ***Ergänzung zum Diözesanprozess (1963-64)***

Mit dem Wunsch, etwas Licht auf die Schwierigkeiten und Einwände zu bringen, die durch das Dokument von Pater Morlot aufgetaucht waren, beantragte Pater Domenico Balducelli, der Postulator des Prozesses, den ursprünglichen Prozess zu ergänzen. Der Anwalt des Glaubens in Troyes, Pater E. Moreau, bereitete daraufhin einen Fragebogen mit einigen präzisen Fragen zur Beziehung von Cortet und Brisson vor. Dazu wurde ein einziger Zeuge befragt: Pater Dufour, der frühere Generalobere der Oblaten des heiligen Franz von Sales und der zweiundzwanzigste Zeuge des Diözesanprozesses von 1938-1949. (Seine Erklärung ist im *Summarium defensionis additum* veröffentlicht.) Diese Ergänzung zum Diözesanprozess fand in neun Sitzungen vom 8. Juli 1963 bis zum 13. Januar 1964 statt. Sie wurde ordnungsgemäß bei der Ritenkongregation eingereicht und eröffnet das Dekret vom 24. Februar 1964.

### ***Langsame und gründliche Weiterentwicklung des Prozesses***

Bischof Stella starb im Juni 1968. Pater Domenico Balducelli starb 1969.

Der Generalanwalt in Rom, der Kapuziner G. Stano, bereitete die Einwände gegen den Prozess oder die *Animadversiones* vor, die am 28. August 1976 unterzeichnet wurden. Diese wurden dem *Summarium* entnommen, das Bischof J. Stella am 26. Juni 1953 unterzeichnet hatte, und der *Informatio*, die ebenso Bischof Stella zusammenstellte und mit 29. Januar 1963 datierte, und vor allem dem „Morlot Ordner“, den wir bereits erwähnten, besonders die „prägnanten Hinweise ...“. Aufgrund des Todes von Bischof Stella 1968 und des Postulators 1969 wusste der Generalanwalt nichts davon, dass es eine Ergänzung zum Diözesanprozess gab. Der neue Anwalt des Glaubens, Bischof Vitale, machte ihn darauf aufmerksam.

Der Nachfolger von Pater Domenico Balducelli wurde Pater David Agostini OSFS, der von Pater William Buckley OSFS (gestorben 1970) zum Postulator ernannt wurde. Die Turbulenzen der Jahre 1968 bis in die frühen 1970er-Jahre hinein beeinflussten auch die Gedanken der Oblaten hinsichtlich der Seligsprechung. Auf deren Generalkapitel 1973 waren die jüngeren Delegierten nicht dafür, den Prozess weiterzuführen. Als Gründe wurden angegeben, dass dieser zu kostspielig sei und eine Seligsprechung ausschließlich dem „Triumphalismus“ diene, ein Gedanke der damals sehr im Trend lag. Trotz allem überließ das Kapitel die Entscheidung dieser Frage dem Ermessen des damaligen Generaloberen Pater William Ward OSFS und dessen Rates. 1974 kamen Pater Ward und drei andere Patres, einer von ihnen war Pater Edward Carney OSFS, einer der wenigen Patres, die ernsthaft dafür kämpften und dafür arbeiteten, dass der Prozess fortgeführt werde, nach Troyes, um bessere Informationen über den Prozess zu bekommen. Unsere Mutter Jeanne de Sales Cussac OSFS gab ihnen zu verstehen, dass auf den gesamten Prozess ein Schatten fallen würde, wenn die Oblaten sich dazu entschlossen, den Prozess nicht mehr zu unterstützen. Sie wünschte sich leidenschaftlich, dass die Oblaten auf dem Kapitel von 1976 ihr Interesse an der Seligsprechung erneuern und sich dazu entscheiden, den Prozess fortzuführen. Am 28. Januar 1974 trafen sich Mutter Jeanne de Sales und ihre zwei Assistentinnen noch einmal mit Pater Ward im Generalat der Sales-Oblaten in der Via Dandolo in Rom. Pater Emilio Testa OSFS, Pater Agostini und Bischof Vitale, der Anwalt des Prozesses, waren ebenso anwesend. Bei diesem Treffen äußerte



jeder frei seine Meinungen, seine Hoffnungen, sein Zögern. Schließlich stimmten sowohl die Oblaten als auch die Oblatinnen zu und versprachen, zur Fortsetzung des Prozesses zusammenzuarbeiten. Pater Agostini starb 1983. Er wurde von einem Priester der Kongregation vom Heiligen Geist (Spiritaner) ersetzt: Pater Marcel Martin, der 1990 starb.

Bischof Vitale vollendete seine Antworten auf die Einwände, die *Responsio ad animadversiones*, am 19. März 1980, indem er reichlich aus der Stellungnahme von Pater Dufour zitierte. Er ließ diesem Dokument ein noch umfangreicheres folgen: das *Summarium defensionis additum* mit 862 Druckseiten. Darin enthalten ist die Stellungnahme von Pater Dufour aus der Ergänzung zum Diözesanprozess (Seiten 1-161), die mündlichen und schriftlichen Stellungnahmen, die beim Diözesanprozess gemacht und im ersten *Summarium* ausgelassen wurden (Seite 162-310), und schließlich eine Reihe umfangreicher Dokumente, vor allem die meisten jener Dokumente, die von Pater Morlot 1962 nach Rom gesandt wurden (Seite 311-862). Pater Beaudoin weist auf die Tatsache hin, dass „bei dieser umfangreichen Dokumentation eine kritische Analyse der Dokumente und eine kurze historische Zusammenstellung fehlt, die deren Verständnis und deren Beratung erleichtern würden. Glücklicherweise findet man eine chronologische Übersicht über das Verhältnis zwischen Bischof Cortet und dem Diener Gottes auf den Seiten 656-696.“

### **Die Vorschriften von 1983**

Die *Positio super Introductione Causae* wurde 1980 vollendet, jedoch von keinem Treffen der Konsultoren geprüft. Wie viele andere Prozesse wartete auch er auf diese Überprüfung, als am 25. Januar 1983 fast zur gleichen Zeit wie das neue Kirchenrecht von Papst Johannes Paul II. eine neue Rechtsordnung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse erschien: die apostolische Konstitution *Divinus perfectionis Magister* über die Durchführung von Selig- und Heiligsprechungsverfahren. Darin werden alle früheren Vorschriften abgeschafft und neue Regeln zur Durchführung eines Selig- und Heiligsprechungsprozesses angeordnet. Dabei wird zwischen „Fällen jüngeren Datums“ (Fälle, bei denen die Zeugen noch leben) und „historischen Fällen“ (Fälle, bei denen die Zeugenaussagen nur noch in schriftlicher Form vorliegen, so wie im Fall von Pater Brisson) unterschieden. Bei letzterem sei es künftig notwendig, diese Quellen gemäß der historisch-kritischen Methode wissenschaftlich zu überprüfen.

Im gleichen Jahr wurden auch die *Internen Satzungen der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungsprozesse* zusammen mit einer detaillierteren Beschreibung des Prozederes, wie der Prozess ablaufen soll, veröffentlicht. Dort heißt es im Artikel 34:

Im dem Fall, wo die *Positio super Introductione Causae* bereits vorbereitet, jedoch noch nicht besprochen wurde [wie im Fall des Pater Brisson], soll er von einem Konsultor (Berater) hinsichtlich möglicher Schwächen oder Schwierigkeiten überprüft werden, um festzustellen, ob weitere Informationen erforderlich sind, und vorzuschlagen, welche Forschungsarbeiten noch unternommen werden sollen.

Man soll dann nicht mehr mit der *Introductione Causae* (Einführung des Prozesses) fortfahren; stattdessen soll man nach Abschluss aller notwendigen Forschungsarbeiten mit der Vorbereitung der *Positio super Virtutibus* (Dokumentation für das Dekret der Heroizität der Tugenden) unter der Leitung eines Relators (Untersuchungsrichter) beginnen.

Es wurde also entschieden, dass die Fälle, die bereits auf die Überprüfung warten, vervollständigt werden und später zur Überprüfung durch die Berater und die Theologen unter dem Titel der *Positio super Virtutibus* eingereicht werden. Dafür wurde uns Pater Beaudoin, ein Kanadier, der Archivist seiner eigenen Kongregation (Oblaten der Unbefleckten Empfängnis, OMI), der auch schon für die Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen gearbeitet hat, als Relator empfohlen. Ein Historiker bis zur letzten Faser seines Innersten! Bis zum 26. November 1983 bekamen wir von ihm bereits eine Analyse zum Stand des Prozesses. Er zeigte dessen Mängel auf und was dabei noch

deutlicher erklärt werden müsse. Offiziell wurde Beaudoin am 25. Mai 1984 der Relator des Prozesses.

1990 wurde Pater Testa zum Postulator für die Prozesse unsere beiden Gründer (Pater Brisson und Mutter Aviat) ernannt. 1995 bat er darum, dass Bischof Daucourt, der Bischof von Troyes, eine Historikerkommission einrichten soll. Diese Kommission bestand aus fünf Mitgliedern: dem Bischof; dem Kirchenrechtler Zirnhelt als Vorsitzenden; Pater Beaudoin; Pater Roger Balducelli OSFS und Pater De Sainte Croix aus Le Mans. Diese Kommission präsentierte ihren Bericht am 17. Mai 1995. Unter anderem kann man dort lesen: „Geforscht wurde in dreiunddreißig Archiven in sechs Ländern, z. B. in den Diözesen, in denen Pater Brisson Gründungen der Oblaten und/oder Oblatinnen vorgenommen hat. Trotzdem ist bei Personen, die mit unzähligen Bischöfen und Persönlichkeiten in Kontakt waren, wie dies bei Pater Brisson der Fall war, eine Forschung endlos; man kann immer etwas Neues finden.“

Von 1991 bis 1998 stellte Pater Beaudoin die *Biographie Documentée* (Dokumentierte Biografie) zusammen, die gemäß den Richtlinien der wissenschaftlichen Methode verfasst wurde. Er fügte eine neue *Informatio* (oder Studie über die Tugenden von Pater Brisson) an, die üppiger ausfiel als die vorhergehenden. All das zusammen, vereinigt in zwei dicken Bänden, wurde dann erneut auf die Warteliste gesetzt, um von den Theologen überprüft zu werden.

### **Die Endphase: Die Bewertungen und Dekrete**

Jeder Prozess beginnt mit einem Zweifel: Hat der Diener Gottes die Tugenden wirklich auf heroische Weise gelebt? Man sucht die Antwort, indem alle möglichen Zeugnisse dafür und dagegen gesammelt werden. Dann kommt der Moment, die Pros und Contras gegeneinander abzuwiegen, zu bewerten, was gesagt worden ist, und schließlich Stellung zu beziehen, in dem man mit einem „Ja“ oder „Nein“ auf den Anfangszweifel antwortet, oder indem man die Entscheidung verschiebt, bis weitere oder bessere Informationen vorliegen, und schließlich und endlich erklärt und veröffentlicht die zuständige Autorität ihre Entscheidung per Dekret.

Jeder Prozess *Super Virtutibus* wird drei Bewertungen ausgesetzt: (1) einer rechtlichen (dies geschah durch das Dekret zur Eröffnung des Diözesanprozesses am 22. März 1950; und durch das Dekret der Bestätigung des Diözesanprozesses am 6. Dezember 1995); (2) einer theologischen und (3) einer kirchlichen (Kardinäle und Bischöfe und zum Schluss der Heilige Vater). Seit 1998 musste man auf die Entscheidung der Theologen warten, dann auf die der Kardinäle, dann auf die des Heiligen Vaters. Das geschah gemäß einer sehr straffen Tagesordnung und etwas forciert, aber nicht ohne Schwierigkeiten.

**25. November 2005:** Das Treffen der Theologen oder der *Congresso peculiare* fand statt. Von den neun Theologen stimmten sieben dafür, zwei waren für einen Aufschub. Glücklicherweise gab es keine Gegenstimmen. Pater Testa versuchte mit Hilfe von Pater Roger Balducelli eine Antwort auf die Schwierigkeiten zu geben, die von den Theologen aufgeworfen wurden. Pater Beaudoin brachte ihre Antworten in die passende Form.

**8. November 2006:** Der Tod von Pater Testa. Die eilige Nominierung eines Arbeiters der elften Stunde: eine Oblatin des heiligen Franz von Sales als Postulatorin für den Prozess. Sr. Madeleine-Thérèse Dechambre OSFS wurde für dieses Amt offiziell am 10. März 2007 zugelassen, nachdem sie den Ausbildungskurs für künftige Postulator/Innen abgeschlossen hatte. Sie beantragte, dass der Prozess auf die nächste Stufe gehoben werden soll, also auf das Treffen der Kardinäle und Bischöfe, und dass dafür ein „*Ponent*“ (eine Amtsperson, der den Fall vortragen soll) ernannt wird. Bischof Franco Croci wurde dazu ernannt; seine Aufgabe war es, seinen Mitbrüdern über die Person des Dieners Gottes zu berichten, was ein ernsthaftes Studium der Dokumentation und der Meinungen der Theologen voraussetzt. Um in seiner Berichterstattung nicht beeinflusst zu werden, unterließ er jeden Kontakt mit der Postulatorin.

**2. Oktober 2007:** Die Sitzung der Kardinäle und Bischöfe oder die „*Ordinaria*“ fand statt; das Abstimmungsergebnis war folgendermaßen: Drei stimmten dafür, drei enthielten sich und zwei stimmten für einen Aufschub, was nach den Zweifeln, die die Theologen zum Ausdruck brachten, zu erwarten war. Es wurde um weitere Erforschung

und um eine vertiefte Studie gebeten, die sich auf drei Punkte beziehen soll: auf Pater Brissons zehnjährige Schwierigkeiten mit Bischof Cortet, auf die letzten zwanzig Jahre seines Lebens und auf die Person von Bischof Cortet selbst.

Der Postulatorin wurde aufgetragen, eine Antwort auf diese drei Punkte zu geben. Diese wurde in einem „*Supplementum*“ verfasst, das dem Ponent zum Studium übergeben wurde. Nach der vorangegangenen Sitzung wurden Kontakte mit Bischof Croci geknüpft. Von da an war er von den Tugenden des Pater Brisson überzeugt und er schrieb unter Verwendung des „*Supplementums*“ einen Bericht, welcher die unerledigten Fragen klärte.

**29. September 2009:** Die zweite „*Ordinaria*“ fand statt; dieses Mal war die Abstimmung einstimmig positiv.

**19. Dezember 2009:** Papst Benedikt XVI. bewilligt die Veröffentlichung des Dekretes zur Anerkennung der Heroizität der Tugenden von Pater Brisson. Auf der Liste der „Ehrwürdigen“ erscheint sein Name gleich nach zwei anderen großen Dienern Gottes, Pius XII. und Johannes Paul II., und genau vor dem Namen eines Don Bosco Schülers: Don Giuseppe Quadrio. Kurz: Er blieb also „inmitten der Familie“.

Mit dem erfolgreichen Abschluss dieses Schrittes zur „Ehrwürdigkeit“ konnte der folgende anvisiert werden: die Untersuchung einer Heilung, die der Fürsprache Pater Brissons zugesprochen wurde, und die, wenn sie gut ausgeht, zu seiner Seligsprechung führen würde.

### ***Der Prozess endet 2012 mit der Seligsprechung***

Die *Positio super miro* (Dokumentation eines Wunder)

In der Tat musste der Informativprozess über das Wunder eines achtjährigen Jungen aus Ecuador, Carlos Luis Peñaherrera Catani, das sich 1953 in Alausí ereignete, mehr als zwanzig Jahre auf seine Überprüfung warten. Der Diözesanprozess dazu fand nämlich schon in der Zeit vom 20. bis zum 27. Juli 1981 in Guayaquil statt.

Die Dokumente wurde noch im gleichen Jahr nach Rom gesendet und dort wurde der Prozess 1982 auch offiziell eröffnet. Ab da blieben die Dokumente jedoch in den Regalen liegen. Es fiel daher der Postulatorin zu, die *Positio super miro* oder den Ordner mit den Informationen über das Wunder vorzubereiten. Und wieder gab es drei Ebenen der Bewertung: eine rechtliche, eine medizinische und eine theologische.

7. März 2009: Die rechtliche Gültigkeit des Prozesses wurde per Dekret anerkannt.

11. Februar 2011: Die sechs Ärzte der *Consulta Medica* beschlossen einstimmig, dass sich eine „sehr schnelle, völlige und dauerhafte Heilung“ ereignet hat, „deren Auftreten nicht erklärt werden kann“.

7. Juni 2011: Die sieben theologischen Konsultoren bestätigten wiederum einstimmig die wunderbare Natur der Heilung, die der Fürsprache des Dieners Gottes, Louis Brisson, zugeschrieben wurde.

13. Dezember 2011: Die Sitzung der Kardinäle und Bischöfe bestätigte einstimmig das Wunder auf die Fürsprache von Pater Brisson. Der Ponent war der Schweizer Kardinal Kurt Koch.

19. Dezember 2011: Papst Benedikt XVI. bewilligt die Veröffentlichung des Dekretes, welches das Wunder auf die Fürsprache von Pater Brisson anerkennt, was zu seiner Seligsprechung am 22. September 2012 führte und uns das Recht gibt, Pater Brisson unter dem Titel „selig“ zu verehren und zu ihm zu beten.

**Sr. Madeleine-Thérèse Dechambre OSFS** ist die Postulatorin des Seligsprechungsprozesses von Pater Brisson.

**ANHANG**  
**Chronologie der Schritte des Prozesses und der Erstellung der**  
**Positio (Prozessakten)**

Datum	Schritte	Positio super introductione causae	Inhalte	Seiten
11. Februar 1938	Eröffnung des Prozesses in Troyes unter Bischof Heintz gemäß des Kirchenrechts von 1917	<i>Summarium</i>	Stellungnahme einer Zeugin: Mutter Madeleine de Sales Pupey-Girard	Band II, 12-53
Versetzung von Bischof Heintz nach Metz / Zweiter Weltkrieg				
1945-49	Der unterbrochene Prozess wird unter Bischofs Le Couëdic wieder aufgenommen	<i>Summarium</i>	Stellungnahme von 11 Oblatinnen, 2 Heimsuchungsschwestern, 9 Laien, 2 Oblaten, 4 Diözesanpriestern	Band II, 53-500
1963		<i>Informatio</i>	<i>Symopsis virtutem</i> (Resümee der Tugenden)	Band I, 1-86
14. August 1962	„Morlot Ordner“ (6 Bände mit Dokumenten – 888 Schreibmaschinenseiten –, kopiert aus den Archiven von Troyes, werden vom Advocatus Diaboli – Anwalt der Gerechtigkeit – Pater François Morlot nach Rom gesandt)  + „Prägnante Hinweise zur heroischen Heiligkeit des Hochwürdigsten Paters Louis Brisson“ (11 Seiten)	Vgl. SDA (wo es teilweise eingefügt wurde)	Dokumente, die für den Konflikt zwischen Cortet und Pater Brisson und für die Boursetty-Affäre von Bedeutung sind.	
1963-64	Zusatzprozess	<i>Summarium defensio additum</i> (SDA)	Einziger Zeuge: Pater Prosper Dufour	Bd. I, 1-161
1968	„Zeit der Turbulenzen“: Die Verfolgung des Prozesses wurde durch den Zeitgeist in Frage gestellt. Unsere höheren Oberen entschieden jedoch, dass die Oblatinnen und Oblaten die Arbeit am Prozess gemeinsam fortsetzen werden.			
1976	Langsame Entwicklung	<i>Animadversiones</i> (oder Einwände des Anwalts des Glaubens – <i>advocatus fidei</i> )		Bd. II, 1-34
1980	Langsamer Fortschritt	<i>Responsio ad Animadversiones</i> (Antworten auf die Einwände)		Bd. II, 1-226
Warten auf die Überprüfung				
1981	Diözesaner Informativprozess in Guayaquil bezüglich der Heilung von Carlos Luis Peñaherrera, einem achtjährigen Jungen aus Ecuador, Opfer eines Unfalls, als das Eisenrad eines Traktors, das gerade repariert wurde, seinen rechten Fuß zertrümmerte (offener Bruch am großen Zeh und drei weitere Zehen gebrochen), deren Heilung der Fürsprache Pater Brissons zugeschrieben wurde. Der Ordner mit den Akten wurde im gleichen Jahr an die Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen geschickt ... und wartet auf die Überprüfung ...			
1983	<p style="text-align: center;">Neue Gesetzgebung: 25. Januar 1983  Apostolische Konstitution <i>Divinae Perfectionis Magister</i> von Papst Johannes Paul II.</p> <p style="text-align: center;">+</p> <p>Artikel 34 der <i>Internen Satzungen der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen</i> („Im dem Fall, wo die <i>Positio super Introductione Causae</i> bereits vorbereitet, jedoch noch nicht besprochen wurde [wie im Fall des Pater Brisson], soll er von einem Konsultor [Berater] hinsichtlich möglicher Schwächen oder Schwierigkeiten überprüft werden, um festzustellen, ob weitere Informationen erforderlich sind, und vorzuschlagen, welche Forschungsarbeiten noch unternommen werden sollen. Man soll dann nicht mehr mit der <i>Introductione Causae</i> [Einführung des Prozesses] fortfahren; stattdessen soll man nach Abschluss aller notwendigen Forschungsarbeiten mit der Vorbereitung der <i>Positio super Virtutibus</i> [Dokumentation für das Dekret der Heroizität der Tugenden] unter der Leitung eines Relators (Untersuchungsrichter) beginnen.“)</p>			

25. Mai 1984	Offizielle Ernennung von Pater Yvon Beaudoin OMI zum Relator (in einem Brief vom 26. November 1983 analysierte er bereits das Material, zeigte Mängel auf und wies auf notwendige Forschungsarbeiten hin)	<i>Positio super virtutibus</i>		
1990	Ernennung von Pater Emilio Testa OSFS zum Postulator	Erstellung der <i>Dokumentierten Biografie</i>		Bd. II, 1-616
1995	Ernennung einer Historikerkommission durch Bischof Daucourt (Neue Forschungsarbeit in 33 Archiven)	+ <i>Informatio</i> (Zusammenfassung der Tugenden)		Bd. I, XXI-CXXV
Bewertung & Dekrete				
2005	Treffen der Theologen			
8. November 2006	Tod von Pater Testa			
2007	Sr. Madeleine-Thérèse Dechambre OSFS wird zur Postulatorin ernannt			
2. Oktober 2007	<i>Ordinaria</i> der Kardinäle und Bischöfe (die Entscheidung wird wegen offener Fragen verschoben)			
<i>„Supplementum“</i>				
27. September 2009	Zweite <i>Ordinaria</i> (Zustimmung)			
19. Dezember 2009	Dekret über die Heroizität der Tugenden: „Ehrwürdig“			
Untersuchung der Heilung von Carlos Peñaherrera (Alausí, Ecuador, 1953)				
1981	Diözesanprozess (siehe oben)			
22. Februar 1982	Dekret über die Eröffnung der Untersuchung in Rom			
7. März 2008	Bestätigung des Diözesanprozesses <i>Positio super Miro</i>			
10. Februar 2011	Consulta Medica: einstimmig			
7. Juni 2011	Theologen: einstimmig			
13. Dezember 2011	Kardinäle & Bischöfe: einstimmig			
19. Dezember 2011	Anerkennung des Dekretes über das Wunder = SELIGSPRECHUNG!			
22. September 2012	Seligsprechung in der Kathedrale St. Peter und Paul in Troyes durch Seine Eminenz Kardinal Angelo Amato SDB, Präfekt der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen, und Vertreter Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI.			

## **SELIGSPRECHUNG VON PATER LOUIS BRISSON OSFS 22. SEPTEMBER 2012, TROYES, FRANKREICH**

Am Samstag, 22. September 2012, wurde Louis Brisson (1817-1908), Gründer der Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales, selig gesprochen. Die feierliche Messe der Seligsprechung fand in der herrlichen gotischen Kathedrale von Troyes statt. Hauptzelebrant war Kardinal Angelo Amato SDB, der Präfekt der vatikanischen Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen und Vertreter Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI.

Der Ritus der Seligsprechung fand zwischen Bußakt und Gloria statt. Die Teile dieses Ritus sind folgende: (1) der Diözesanbischof (in diesem Fall Bischof Marc Stenger von Troyes) bittet darum, dass der Ehrwürdige Diener Gottes in die Reihe der Seligen aufgenommen werde; (2) die Postulatorin des Prozesses liest eine Zusammenfassung des Lebens des Ehrwürdigen Dieners Gottes vor (Abb. 2); (3) der Kardinalpräfekt der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen verliest das apostolische Schreiben des Papstes, durch das der Ehrwürdige Diener Gottes zum „Seligen“ erklärt wird. Außerdem verkündet er das Datum (in diesem Fall 12. Oktober), an dem an bestimmten Orten zu Ehren des neuen Seligen die Messe gefeiert werden darf; (4) die Akklamation durch die Gläubigen; (5) das Enthüllen des Porträts des Seligen (Abb. 1) und die Verehrung der Reliquien (Abb. 4); (6) Dank des Diözesanbischofs an den Heiligen Vater; und (7) Austausch des Friedensgrußes des Diözesanbischofs, der Postulatorin des Prozesses und des Generaloberen mit dem Kardinalpräfekten der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen (Abb. 5a, b).



**Abbildung 1:** Enthüllung des Porträts des Seligen Louis Brisson, gemalt vom Künstler Walt Stan. (Foto: Michael S. Murray OSFS)



**Abbildung 2:** Sr. Madeleine-Thérèse Dechambre OSFS, die Postulatorin des Prozesses, verliest eine Zusammenfassung über das Leben des Ehrwürdigen Dieners Gottes Louis Brisson. (Foto: Michael S. Murray OSFS)



**Abbildung 3:** Reliquien des seligen Louis Brisson. (Foto: Michael S. Murray OSFS)



**Abbildung 4:** Kardinal Amato inzensiert die Reliquien des seligen Louis Brisson. (Foto: Michael S. Murray OSFS)



**Abbildung 5:** Mutter Françoise-Bernadette Beuzelin OSFS, Generaloberin der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales (5a), und Sr. Madeleine-Thérèse Dechambre OSFS, Postulatorin des Prozesses (5b), tauschen den Friedensgruß mit Kardinal Amato aus. Rechts dahinter ist jeweils Bischof Marc Stenger von Troyes zu erkennen. (Fotos: Michael S. Murray OSFS; Herbert Winklehner OSFS)



**Abbildung 6:** Kardinal Angelo Amato SDB, Präfekt der vatikanischen Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen, am Altar während der Eucharistiefeier der feierlichen Seligsprechungsmesse. Links von ihm: Bischof Marc Stenger von Troyes und Pater Aldino Kiesel OSFS, Generaloberer der Sales-Oblaten. (Foto: Michael S. Murray OSFS)



**Abbildung 7:** Carlos Luis Peñaherrera, dessen Heilung der Fürsprache Louis Brissons zugeschrieben wurde. 1953 wurde dem achtjährigen Carlos in Ecuador sein rechter Fuß vom Eisenrad eines Traktors so schwer zertrümmert, dass die Ärzte dachten, er würde nie wieder richtig gehen können. Nach einer Gebetsnovene der Oblatinnen heilte die Wunde ohne ärztliche oder orthopädische Therapien. Carlos emigrierte später in die USA, wo er schließlich in der US-Luftwaffe diente. Die Ärztekommision, die im Rahmen des Seligsprechungsprozesses von Pater Brisson die medizinischen Dokumente überprüfte, kam zum Schluss, dass die Heilung keiner natürlichen Ursache oder irgendwelchen medizinischen Maßnahmen zugeschrieben werden kann. Nach dieser medizinischen Beurteilung prüfte auch eine Theologenkommission der Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen die ganze Angelegenheit und entschied am 7. Juni 2011 einstimmig, dass diese wunderbare Heilung der Fürsprache Pater Brissons zuzuschreiben ist. (Foto: Michael S. Murray OSFS)



**Abbildung 8:** In den drei Tagen nach der Seligsprechung fanden an verschiedenen Orten Dankmessen statt: im Dorf Plancy (Sonntag, 23. September), dem Geburts- und Sterbeort von Pater Brisson; im Heimsuchungskloster von Troyes (Montag, 24. September), wo er über vierzig Jahre lang als Spiritual wirkte; und in der Krypta des Mutterhauses der Oblatinnen (Dienstag, 25. September), wo er begraben liegt. Hier sieht



man die feierliche Dankmesse in der Kapelle des Heimsuchungsklosters von Troyes unter der Leitung von Bischof Marc Stenger. Zu diesem außergewöhnlichen Anlass trug er ein Messgewand, das von der heiligen Johanna Franziska von Chantal (1572-1641) für den heiligen Franz von Sales (1567-1622) angefertigt wurde. Die Messe wurde am gleichen Altar gefeiert, an dem Pater Brisson über vierzig Jahre lang zelebrierte. (Foto: Herbert Winklehner OSFS)



**Abbildung 9:** Die Grabstätte des Seligen Louis Brisson in der Krypta des Mutterhauses der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales. Die Inschrift lautet: „Hier ruht der Diener Gottes, Louis Brisson, Gründer der Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales (Plancy 1817 – Plancy 1908). Selig gesprochen in Troyes, 22. September 2012, während des Pontifikats Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI.“ (Foto: Herbert Winklehner OSFS)

## Salesianisches Kalendarium 2013 für die Sales-Oblaten

**Donnerstag, 10. Januar:** Gedenktag der heiligen Léonie Franziska Salesia Aviat, Mitgründerin der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales

**Donnerstag, 24. Januar:** Fest des heiligen Franz von Sales, Patron der Kongregation

**Freitag, 7. Juni:** Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu

**Dienstag, 2. Juli:** Fest Mariä Heimsuchung

**Montag, 12. August:** Gedenktag der heiligen Johanna Franziska von Chantal, Patronin der Kongregation

**Samstag, 12. Oktober:** Gedenktag des seligen Louis Brisson, Gründer der Oblatinnen und Oblaten des heiligen Franz von Sales

**Mittwoch, 16. Oktober:** Gedenktag der heiligen Margareta Maria Alacoque

**Donnerstag, 21. November:** Gedenktag Unserer lieben Frau in Jerusalem

*Der ICSS Rundbrief wurde 1997 gegründet und wird zwei Mal jährlich von der Internationalen Kommission für salesianische Studien (ICSS) der Oblaten des heiligen Franz von Sales (Joseph F. Chorpenning, Vorsitzender; Valdir Formentini OSFS, Dirk Koster OSFS, Herbert Winklehner OSFS) veröffentlicht. Sein wesentliches Ziel ist die weltweite Verbreitung von Informationen, die mit salesianischen Themen aller Art (Franz von Sales, Johanna Franziska von Chantal, Alois Brisson - Gründer der Oblaten des heiligen Franz von Sales, Oblaten des heiligen Franz von Sales, Oblatinnen des heiligen Franz von Sales, Heimsuchungsschwestern, Laienvereinigungen und andere religiöse Gemeinschaften, die Mitglieder der salesianischen Familie sind) zu tun haben.*

*Herausgeber: Joseph F. Chorpenning OSFS (Saint Joseph's University Press, 5600 City Avenue, Philadelphia, PA 19131 - 1395, USA; E-Mail: jchorpen@sju.edu). Redaktion: Alexander T. Pocetto OSFS. Nachrichten für künftige Ausgaben sollen an Pater Pocetto via E-Mail gesandt werden (alexander.pocetto@desales.edu), Fax (001/610/282-2059), oder mit normaler Post (De Sales University, 2755 Stations Avenue, Center Valley, PA 18034-9568, USA).*

*Korrektor: Charles J. Norman OSFS*

*Satz und Layout: Carol McLaughlin*